



# Johanniter-Kindertagesstätte Brüchermühle

Pädagogisches Konzept

# Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschlie-

Bung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.

| 2



## Inhaltsverzeichnis

A.	Information zum Träger.....	5
I.	Die Johanniter.....	5
III.	Vorwort des Trägers.....	7
IV.	Vorwort des Teams.....	8
B.	Rahmenbedingungen.....	9
I.	Gruppenform.....	9
II.	Personalausstattung.....	9
III.	Qualifikation des Personals.....	9
IV.	Öffnungszeiten.....	10
V.	Betreuungszeiten.....	10
VI.	Bring- und Abholzeiten.....	10
VII.	Räumlichkeiten.....	11
VIII.	Außengelände.....	11
IX.	Lebenswelt der Kinder vor Ort.....	11
C.	Pädagogische Schwerpunkte.....	12
I.	Bildungsdokumentation.....	12
II.	Musik.....	12
III.	Freispiel.....	13
IV.	Bewegung und Sprache.....	13
D.	Qualitätsmanagement (QM).....	14
E.	Gesetzliche Grundlagen.....	15
I.	Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG).....	15
II.	Kinderbildungsgesetz (KiBiz)/Sprachstandserhebung.....	15
III.	Bildungsvereinbarung/Bildungsempfehlung.....	15
IV.	Rechte von Kindern.....	15
F.	Pädagogische Grundlagen.....	17
I.	Unser Bild vom Kind/wie Kinder lernen.....	17
Jedes Kind ist wertvoll, es muss sich nicht durch Leistung beweisen.....		17
II.	Wahrnehmung.....	18
III.	Die Bedeutung von Spiel.....	19
IV.	Partizipation.....	19
V.	Kinder im Alter unter drei Jahren.....	20
VI.	Inklusion.....	21
VII.	Rolle der pädagogischen Fachkräfte.....	23
VIII.	Beobachtung/Dokumentation.....	23
1.	Bildungsbücher/Bildungsdokumentationen.....	24
IX.	Projektarbeit.....	25
X.	Vorbereitete Umgebung.....	27
XI.	Funktionsräume.....	28
XII.	Gruppenöffnung.....	28
XIII.	Regeln.....	29

G.	Pädagogische Arbeit konkret.....	30
I.	Eingewöhnung .....	30
II.	Soziale, kulturelle und interkulturelle Arbeit.....	31
III.	Religiöse und ethische Bildung .....	32
IV.	Sprache und Kommunikation, Sprachförderung .....	33
V.	Bewegung.....	34
VI.	Soziale Erziehung (Faustlos).....	35
VII.	Körper, Gesundheit, Ernährung und psychosexuelle Entwicklung ...	36
VIII.	Musisch-ästhetische Bildung .....	38
IX.	Naturwissenschaftlich-technische Bildung .....	39
X.	Mathematische Bildung .....	40
XI.	Ökologische Bildung.....	41
XII.	Medien .....	41
XIII.	Kreativität.....	42
XIV.	Schlafen und Ruhe .....	43
XV.	Übergang zur Schule.....	43
XVI.	Waldtage.....	44
XVII.	Tod und Trauer bei Kindern.....	45
H.	Tagesablauf .....	46
I.	Beispielhafter Tagesablauf .....	46
II.	Geburtstage .....	47
III.	Feste und Feiern.....	47
I.	Elternarbeit.....	48
I.	Erziehungspartnerschaft.....	48
II.	Hospitationen.....	48
III.	Elterngespräche.....	48
IV.	Elternrat .....	49
V.	Elternversammlung.....	49
J.	Das Kita-Team .....	50
I.	Fortbildungen.....	50
II.	Fachberatung.....	51
III.	Teamentwicklung.....	51
IV.	Ausbildung und Praktikanten.....	51
V.	Zusammenarbeit mit dem Träger .....	52
K.	Kooperationen und Zusammenarbeit .....	52
I.	Schule.....	52
II.	Beratungsstellen/Therapeuten/Ärzte und Jugendamt.....	52
III.	Verkehrspolizei .....	53
IV.	Evangelische Kirchengemeinde .....	53
V.	Gesundheitsamt.....	53
L.	Öffentlichkeitsarbeit .....	53
M.	Verpflichtungserklärung Mitarbeiter/Träger: .....	54
N.	Literaturangaben .....	55

## A. Information zum Träger

### I. Die Johanniter

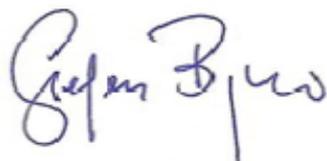
Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine lange Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Schon damals gab es Menschen, die eine wesentliche Aufgabe darin sahen, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen. Im Vergleich dazu sind Kindertageseinrichtungen ein recht neues, noch junges Aufgabengebiet der Johanniter. Es war zu Beginn der neunziger Jahre, als die Johanniter zunächst in den neuen und dann auch in den alten Bundesländern begannen, Kindertageseinrichtungen zu betreiben. Heute sind es bundesweit mehr als 200 Einrichtungen, davon knapp 50 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden Konzeption der Einrichtung wird beschrieben, wie diese Grundlagen in die Praxis umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern und allen Mitarbeitenden wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit und den Segen des Höchsten.

Ihr



Pfarrer Stefan Bergner  
Fachbereichsleiter Kinder und Jugend  
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.  
Landesverband Nordrhein-Westfalen

# Leitbild für die Kindertages- einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei bezie-

hen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.



### III. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Leiterin Kerstin Honerkamp die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtung beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!



Steffen Lengsfeld  
Regionalvorstand

## IV. Vorwort des Teams

Liebe Eltern,

in den vergangenen Jahrzehnten haben sich die Erwartungen, die an Kindertageseinrichtungen herangetragen werden, entscheidend verändert. Der heutige Stand der Pädagogik geht davon aus, dass sich jedes Kind bemüht, sich ein „Bild von der Welt“ und sich selbst zu machen. (1)

Daraus resultiert, dass wir als pädagogisches Fachpersonal uns als Begleiterinnen verstehen, die Ihren Kindern helfen, zu einem eigenständigen Menschen mit vielfältigen Fähigkeiten heranzuwachsen. Wir möchten die Neugier und die Lernfreude der Kinder weiter wecken und die Entwicklung der Persönlichkeit fördern, indem wir Sie intensiv beim Aufbau der verschiedenen Kompetenzen unterstützen.

Grundlagen für die Erstellung dieser Konzeption sind Zeit, Erfahrung, Beobachtung, Teamsitzungen, Konzeptionstage, Gespräche und vieles andere mehr, um ein Konzept zu entwickeln, das auf unsere Bedingungen abgestimmt ist.

Die Lebenswelt der Kinder befindet sich im Wandel. Demzufolge ist diese Konzeption nicht auf Dauer festgeschrieben, sondern offen für neue und weiterführende Ideen. Dabei ist es wichtig, Bewährtes mit neuen pädagogischen Erkenntnissen so zu kombinieren, dass Ihr Kind die besten Bildungschancen erhält.

Die Konzeption ist die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Darüber hinaus möchten wir mit der Konzeption den Eltern einen umfassenden Einblick geben und die Kindertageseinrichtung in der Öffentlichkeit darstellen.

Mit den besten Wünschen  
Ihr Kita-Team  
der Johanniter-Kindertagesstätte Brüchermühle

Eschweg 2  
51580 Reichshof  
Tel.: 02296 8269  
Fax: 02296 908063  
E-Mail: [kita.bruechermuehle@johanniter.de](mailto:kita.bruechermuehle@johanniter.de)

(1) Gerd E. Schäfer, Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit  
<http://www.uni-koeln.de/ew-fak/Paeda/hp/schaefer/skript/toc.html>

## **B. Rahmenbedingungen**

### **I. Gruppenform**

Unsere Kindertageseinrichtung bietet 80 Kindern einen Kindergartenplatz an. Es gibt:

- ▶ **vier Gruppen** für jeweils 20 Kinder

Die Gruppen sind altersgemischt mit zwei- bis sechsjährigen Kindern. Es wird bewusst darauf geachtet, dass eine Ausgewogenheit sowohl im Alter, als auch im Geschlecht der Kinder möglichst erhalten bleibt. Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden in die bestehenden Gruppen inkludiert.

| 9

### **II. Personalausstattung**

In den vier Gruppen sind pädagogische Fachkräfte tätig. Die Anzahl der Stunden ist abhängig von KiBiz (s. E II)

Die Pflege des Außengeländes und Reparaturarbeiten übernimmt der „Technische Dienst“, der vom Träger zur Verfügung gestellt wird. Die tägliche Reinigung erledigt eine Raumpflegerin der Firma Dietrich.

### **III. Qualifikation des Personals**

Die Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung verfügen über die von KiBiz vorgegebenen Qualifikation.

Neben diesen Grundqualifikationen nehmen alle Mitarbeiterinnen an unterschiedlichen Fortbildungen teil (s. Fortbildung).

#### IV. Öffnungszeiten

- ▶ Die Kindertageseinrichtung ist täglich von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet.

#### V. Betreuungszeiten

Die Betreuungsangebote richten sich nach den von den Eltern gewählten Buchungszeiten:

- ▶ Bei 25 Stunden: 7.30 Uhr bis 12.30 Uhr
- ▶ Bei 35 Stunden: 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr und  
14:00 Uhr bis 16:00 Uhr  
oder  
7:00 Uhr bis 14:00 Uhr
- ▶ Bei 45 Stunden: 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

#### VI. Bring- und Abholzeiten

Die Bring- und Abholzeiten sind abhängig von den Betreuungszeiten, die Eltern buchen. Generell gilt, dass die Kinder morgens spätestens um 9:00 Uhr in der Einrichtung sein sollten, da ab diesem Zeitpunkt die Haustür geschlossen wird und Angebote beginnen. Die erste Abholphase ist zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr.

Kinder, deren Betreuungszeit bei einer Stundenzahl von „35 Stunden geteilt“ liegt, können ab 14 Uhr wieder in die Einrichtung gebracht werden. Zu diesem Zeitpunkt werden die Kinder abgeholt, deren Betreuungszeit bei 35 Stunden Block liegt.

Die Kinder der Ganztagsbetreuung können in der ersten Abholphase oder ab 14 Uhr abgeholt werden, spätestens aber - wie die Kinder mit geteilter 35-Stunden-Buchung - um 16 Uhr.

| 10

## VII. Räumlichkeiten

Vier geräumige Gruppenräume, zu denen jeweils ein großer Nebenraum, ein Waschraum und ein Garderobenbereich gehören, stehen den Kindern zum Spielen zur Verfügung. Wenige Tische und Stühle, wohl aber viele kuschelige Ecken und freie Spielflächen, laden zum Spielen und zum Wohlfühlen ein.

Ein Flur, der immer wieder unterschiedlich genutzt wird, verbindet die Gruppenbereiche und den Mehrzweckraum miteinander. Ein weiterer, kleiner Differenzierungsraum steht hauptsächlich für Angebote mit Kleingruppen zur Verfügung. Die Küche wird in die alltägliche Arbeit mit den Kindern mit einbezogen. Hinzu kommen ein Personalraum, ein Büro, eine Putzkammer und ein kleiner Abstellraum.

## VIII. Außengelände

Ein alter Baumbestand, viele Büsche und Sträucher sowie eine Wiese auf unterschiedlichen Ebenen bieten den Kindern auf dem riesigen Außengelände viele Möglichkeiten, Natur zu entdecken. Die Kinder erfahren in der Veränderung der Pflanzen und Bäume durch neue Triebe, schnelles Wachstum, Blühphasen und fallendes Laub den jahreszeitlichen Wandel. An dem Hochbeet, das beispielsweise mit Blühpflanzen, Erdbeersträuchern und Schnittlauch bepflanzt ist, können die Kinder die Wachstums- und Reifezeit in der Natur beobachten und ernten.

Unterschiedliche Materialien wie z.B. Rasen, Rindenmulch, feste Erde oder Sand gilt es zu erkunden. Beim Spielen im Winter lernen Kinder die Konsistenz von Schnee und Eis kennen und haben die Möglichkeit damit zu experimentieren.

## IX. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Brüchermühle ist ein Ort in der Gemeinde Reichshof im Oberbergischen Kreis. Das Dorf mit seinen ca. 1800 Einwohnern bietet nur einige, wenige Einkaufsmöglichkeiten, ein Lebensmittelgeschäft ist nicht vorhanden.

Der Ort verfügt über einen Sportplatz und eine Tennisanlage. Die vielen Vereine tragen einen Hauptteil des kulturellen Angebotes im Ort. Von Musik, über Sport und Natur bis hin zu Bürgerinteressen und -vertretungen werden viele interessante und wichtige Gebiete abgedeckt. Viele Familien leben in den 1970 angegliederten Ortsteilen. Von daher wird der größte Teil der Kinder mit dem PKW gebracht. Besorgungen und Einkäufe sind für die Familien überwiegend mit weiteren Wegen verbunden, die nur mit großem Aufwand zu Fuß erledigt werden können.

## C. Pädagogische Schwerpunkte

In unserer Kindertageseinrichtung spielen und lernen Kinder aus den verschiedensten familiären Verhältnissen, unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstandes zusammen und verbringen gemeinsam einen Teil des Tages. Sie haben vielfältige Interessen, Wünsche und Bedürfnisse und bringen eigene Erfahrungen und Erlebnisse mit.

### I. Bildungsdokumentation

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, dem Kind eine Umgebung zu bieten, in der Individualität ermöglicht und unterstützt wird. Im Vordergrund steht hierbei die ganzheitliche Förderung des Kindes, durch die die frühkindlichen Bildungsprozesse bestmöglich unterstützt werden. Gerade für den Elementarbereich gilt, dass Bildungsbereiche nicht isoliert gesehen werden dürfen, sondern eine Verzahnung selbstverständlich ist. Ganzheitliche Lernprozesse werden im und durch das Spiel ermöglicht und gefördert.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet dies, die Kinder im Spiel genau zu beobachten, Situationen zu analysieren und Zusammenhänge zu erkennen, um somit nötige Impulse zu setzen und Grundlagen für die Entwicklung von Projekten zu sehen.

| 12

### II. Musik

Mit großer Freude singen Kinder alte und neue Lieder. Häufig werden diese durch Bewegungen oder Tanz begleitet.

Bei diesen Angeboten, die regelmäßig bzw. bis auf Ausnahmen täglich durchgeführt werden, ist die Förderung unterschiedlicher Bildungsbereiche bereits gewährleistet. Die Entwicklung der Sprache wird durch das Singen und die Verwendung unterschiedlicher Rhythmen gefördert.

Sachwissen wird durch Lieder, Musikspiele und Klanggeschichten zu den unterschiedlichsten Themen, ganz nebenbei vermittelt. „Die Konzentrationsfähigkeit – ich warte und passe gut auf, bis ich an der Reihe bin -, die Merkfähigkeit – ich kann den Text des Liedes auswendig -, die Körperbeherrschung – ich kann bestimmte Bewegungen zur Musik ausführen – und die soziale Entwicklung – ich höre auf meine Mitspieler – werden durch das gemeinsame musikalische Tun positiv beeinflusst.“

Aus: Mit Liedern durch den Frühling von Kati Breuer

### III. Freispiel

Während des Freispiels, das einen großen Teil des Tages einnimmt und für die sozialen Kompetenzen sehr wichtig ist, wählt das Kind seine Beschäftigung eigenständig. Ziel ist ein selbständiges Handeln der Kinder, die Entwicklung eigener Spielideen und das Einbringen dieser Ideen in das Gruppengeschehen. Nur mit genügend Freiraum bilden sich wichtige Basiskompetenzen (soziale Kompetenzen, Kommunikationsfertigkeiten, Stressbewältigung, Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Verantwortungsbewusstsein, Problemlösefähigkeit, usw.).

Das Kind entscheidet selbst wann, wo, wie und mit wem es spielt. Die Pädagogische Fachkraft ist Begleiterin, aber nicht Vorgebende. Sie beobachtet die Handlungen der Kinder und wirkt auf Wunsch der Kinder aktiv mit und unterstützt bei schwierigen Situationen. Dabei steht die Handlung des Kindes im Vordergrund und nicht das fertige Produkt oder die abgeschlossene Aktion. Um dies zu erreichen, muss das Kind ein Gefühl der Sicherheit haben und die Fähigkeit besitzen, Beziehungen einzugehen.

### IV. Bewegung und Sprache

Ein weiterer pädagogischer Schwerpunkt ist die Förderung der Bewegung der Kinder. „Sie hüpfen vor Freude, trampeln vor Zorn, sind völlig in ihrem Spiel vertieft, zeigen mit ihrem ganzen Körper Enttäuschung oder gar Trauer“ (2) Menschen und auch Kinder denken, fühlen und handeln ganzheitlich, da bei der Bewegung Erleben und Wahrnehmen nicht voneinander zu trennen sind.

Unmittelbar damit verbunden ist die sprachliche Förderung der Kinder, die in den Alltag selbstverständlich integriert ist. Ob in Ritualen oder in neuen Situationen, immer wird die Gelegenheit ergriffen mit den Kindern in Kontakt zu treten und Gespräche mit ihnen zu führen. Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Bilderbuchbetrachtungen und vieles andere mehr werden in unterschiedlichen Angeboten praktiziert und durch Wiederholungen schnell von den Kindern verinnerlicht.

Ständig wiederkehrende Handlungsabläufe, wie Anziehen oder Frühstück werden sprachlich begleitet, um besonders den Wortschatz der jüngeren und unsicheren Kinder zu erweitern und zu vertiefen.

(2) Wolfgang Bedudels u.a., ...das ist für mich ein Kinderspiel, Verlag modernes Lernen, Borgmann KG, S. 14.

## D. Qualitätsmanagement (QM)

Durch ein System von Qualitätszirkeln sichern die Einrichtungen der Johanniter die Einführung neuer Themen und die kontinuierliche Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit vor Ort. Darüber hinaus haben alle Beteiligten die Möglichkeit, auf die Themen und deren Bearbeitung Einfluss zu nehmen, sie verantworten damit auch das Ergebnis.

Mit der Erstellung des Rahmenhandbuches wurde eine weitere Grundlage geschaffen mit der dem Anspruch, ständig besser zu werden, noch verlässlicher nachgekommen werden kann. Das Handbuch ist die Basis für eine interne und auch externe Überprüfung und ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung.

Ausgewählte Kernprozesse und Abläufe sind im Handbuch beschrieben und definiert. Veranschaulicht werden die Prozesse in Form von Ablaufdiagrammen, die Qualitätskriterien werden beschrieben und sind jederzeit im Datenbanksystem „ConSense“ einsehbar. Alle wichtigen und verbindlichen Standards und Regeln sind enthalten, das Handbuch gibt Auskunft über die für die Kindertagesstätte wichtigen Werte und Ziele.

Die Johanniter-Kindertageseinrichtungen im Rheinisch-Bergischen und Oberbergischen Kreis sind seit 2011 TÜV-zertifiziert. Der TÜV bescheinigt den Einrichtungen ein effektives System in Ausrichtung, Organisation und Arbeitsabläufen. Die Eltern erwarten damit eine kontinuierliche Qualität und Transparenz der pädagogischen Arbeit.

Die Kindertageseinrichtungen der Johanniter-Unfall-Hilfe (JUH) in Nordrhein-Westfalen sind mit dem BETA-Qualitätssiegel ausgezeichnet. Die "Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V." (BETA) der Diakonie zertifizierte den Träger für seine besonders hohe Qualität in der elementar- und religionspädagogischen Arbeit.

Eine weitere Grundlage der Qualitätssicherung ist die Konzeption, die bereits seit 2000 in der Einrichtung besteht. Diese Konzeption wird alljährlich überarbeitet und weiterentwickelt. Das Arbeiten nach einer pädagogischen Konzeption ist wichtig, um eine gute Qualität zu gewährleisten.

## **E. Gesetzliche Grundlagen**

### **I. Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG)**

Die Kindertageseinrichtungen unterliegen der Aufsicht des Landesjugendamtes des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) zur Gewährleistung einer Erziehung zum Wohle des Kindes (§§45,1, 46 KJHG)

Siehe auch: <http://www.bdkj-nrw.de/uploads/media/bmfsfj-KJH-BVIII.pdf> (S. 92ff)

### **II. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)/Sprachstandserhebung**

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) ist am 1. August 2008 in Kraft getreten und bildet seitdem die gesetzliche Grundlage für alle Kindertageseinrichtungen in NRW. Der Gesetzgeber regelt darin Aufgaben der Fachkräfte, der Planung und der Finanzierung und gibt Vorgaben zur Kinder- und Elternmitwirkung in Kindertageseinrichtungen.

Siehe auch:

<http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/XMMGV0725.pdf?von=462&bis=469>

| 15

### **III. Bildungsvereinbarung/Bildungsempfehlung**

Die derzeit gültige Bildungsvereinbarung ist unter folgendem Link zu finden:

<https://services.nordrheinwestfalendirekt.de/broschuerenservice/download/1343/bildungsvereinbarung.pdf>

### **IV. Rechte von Kindern**

Demokratie basiert auf den Menschenrechten und den damit verbundenen Grundwerten von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Dass diese individuellen Rechte der einzelnen Gesellschaftsmitglieder auch für Kinder gelten, ist international in der UN-Konvention für die Rechte des Kindes vom 20. November 1989 vereinbart worden. Demokratie als Leitprinzip sichert den Kindern demokratische Rechte zu und wendet sich gegen undemokratische Verfahrensweisen.

Demokratie als Leitprinzip unterstützt Kinder darin, am Leben in einer demokratischen Gesellschaft autonom, solidarisch und kompetent teilhaben zu können.

Kinder sind in der heutigen Zeit durch § 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes während der Zeit des Heranwachsens besonders geschützt und in ihren Rechten gestärkt. So sieht das Gesetz den Schutz vor Gewalt und Missbrauch, Einschränkungen der Kinderarbeit sowie das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit vor.

Das Recht des Kindes auf Partizipation (Beteiligung) ist ein Teil der neuen kinderpolitischen Entwicklung. Schutz, Förderung und Partizipation des Kindes sind Ansprüche der Vereinten Nationen und bestimmen den Alltag der Kindertageseinrichtungen.

Für die Arbeit in unserer Einrichtung folgert sich daraus für jedes Kind:

- ▶ in seiner Persönlichkeit akzeptiert zu werden und sich individuell zu entwickeln.
- ▶ auf einen entwicklungsfördernden Spiel- und Lebensraum.
- ▶ auf Fachkräfte, die seinen Weg unterstützen und mit Fachwissen vertrauensvoll begleiten.

Angelehnt an den Pädagogen Janusz Korczak heißt das im Einzelnen:

| 16

#### **Jedes Kind hat das Recht**

- ▶ so angenommen zu werden, wie es ist und wie es lebt
- ▶ in seiner Kultur und Religion akzeptiert und respektiert zu werden
- ▶ auf ehrliche, aktive und positive Zuwendung und Wärme
- ▶ auf Lob, Bestätigung und Anerkennung
- ▶ auf Wahrnehmung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln zu können
- ▶ in seinem individuellen Tempo zu lernen
- ▶ sein Spiel- und Bewegungsbedürfnis auszuleben
- ▶ auf Wahrung seiner Grenzen
- ▶ seine Spielpartner selbst auszuwählen
- ▶ beide geschlechtsspezifische Rollen kennen zu lernen
- ▶ sich zurück zu ziehen und Ruhe zu suchen

Diese vor langer Zeit von Korczak für wichtig befundenen Rechte haben ihre Gültigkeit nicht verloren und sind heute mehr denn je richtungsweisend. Sie prägen die Arbeit in unserer Einrichtung entscheidend.

## F. Pädagogische Grundlagen

### I. Unser Bild vom Kind/wie Kinder lernen

**Jedes Kind ist wertvoll, es muss sich nicht durch Leistung beweisen.**

Die Individualität und Persönlichkeit des einzelnen Kindes mit all seinen Bedürfnissen, Gefühlen und Träumen steht in unserer Kindertageseinrichtung im Vordergrund. Jedes Kind vollzieht seine Entwicklungsschritte in der ihm eigenen Geschwindigkeit und Reihenfolge. Wir wollen es dabei mit einer Vielzahl von Möglichkeiten und Materialien unterstützen.

Kinder benötigen eine stabile Beziehung zu mindestens einer Pädagogischen Fachkraft, da dies für ihre weitere Entwicklung entscheidend ist. Besonders im sozial- und emotionalen Bereich ist es wichtig gemeinsam mit den Eltern sicherzustellen, dass Kinder sich in der Kindertageseinrichtung wohl fühlen. „Die Lernprozesse jedes Kindes sind einzigartig und jedes Kind hat das Recht, seine eigene Entwicklung und seine Art des Lernens zu kennen.“ (3)

(3) Portfolios im Kindergarten, Krok und Lindenwald

#### **Kinder lernen:**

| 17

▶ **Aktiv durch „Begreifen“**, wobei sie so viele Sinne wie möglich einsetzen. Bewegung spielt dabei eine wichtige Rolle für den Lernerfolg, denn Kinder lernen ganzheitlich.

▶ **Spielerisch und entdeckend** durch ihre natürliche Neugier. Sie verfolgen mit Interesse Experimente. Darauf basierende Resultate werden auf andere Situationen übertragen, ausprobiert und gespielt.

- Kinder wollen und sollen forschen, arbeiten und entdecken
- Kinder wollen und sollen mitentscheiden und gefragt sein.

▶ Durch **Kommunikation**, weil Lernen ein sozialer Akt ist. Kinder tauschen sich untereinander aus, teilen eigene Erfahrungen und Erfolge mit.

- Sie setzen sich auseinander, lernen sich durchzusetzen, Streit zu klären, Kompromisse zu finden und Freundschaften zu schließen.

► Durch **praktische Aufgaben** in der Gemeinschaft, wie z. B. den Tisch decken, nach dem Spielen aufräumen, Pflanzen gießen, anderen Kindern beim Anziehen helfen.

In vielen kleinen Handlungen lernen Kinder, Verantwortung für einander und für eine gemeinsame Sache zu übernehmen. Daher benötigen sie ein soziales Umfeld, in dem Fragen gestellt werden dürfen, Antworten gegeben und/oder gemeinsam gesucht werden.

*Wenn wir Kinder darin unterstützen, ihren eigenen Lernweg zu gehen, können wir beobachten, wie und welche persönlichen Ziele sie verfolgen, wie sie mit Fehlern umgehen, Antworten finden und wo und wann sie uns brauchen.*

*„Sage es mir, und ich vergesse es.*

*Zeige es mir, und ich erinnere mich.*

*Lasse es mich tun und ich behalte es“*

**(Zitat: Konfuzius).**

## II. Wahrnehmung

„Wahrnehmung ist die Aufnahme von Reizen durch die Sinnesorgane und ihre Verarbeitung im Gehirn“ (4) Unter dem Begriff der Wahrnehmung ist die Aufnahme und Verarbeitung von Reizen aus der Umwelt und dem Inneren unseres Körpers zu verstehen. Erst die Wahrnehmung ermöglicht es dem Menschen, in Kontakt zueinander zu treten, sich mit Dingen und den unterschiedlichsten Situationen auseinanderzusetzen. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit.

Wahrnehmung entwickelt sich nicht selbstverständlich, sondern unterliegt einem Entwicklungsprozess und ist die Grundlage um empfinden und reagieren zu können. Demzufolge beruht alles Lernen, Erleben und Erfahren auf der Basis der Wahrnehmungsfähigkeit. Das „Tor zur Welt“ wird den Kindern durch die Wahrnehmung geöffnet. Alle Kompetenzen (Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz, Sach- und Handlungskompetenz...) werden ohne Wahrnehmung nicht erworben.

Die Fähigkeiten in diesem Bereich weiter zu fördern und auszubilden, ist ein Grundstein unserer Arbeit.

(4) Das Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik, Rita Steininger, Wahrnehmung spielerisch fördern

### III. Die Bedeutung von Spiel

*Kinder sollten mehr spielen,  
als viele Kinder es heutzutage tun.  
Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist,  
dann trägt man Schätze mit sich herum,  
aus denen man später ein ganzes Leben schöpfen kann.*

Astrid Lindgren

Das Spiel hat in der Kita einen hohen Stellenwert, da Spielen die Grundlage kindlichen Lernens darstellt. Besonders das Freispiel ist ein sehr wichtiger Aspekt, wenn es darum geht, den Kindern den notwendigen Freiraum zur Selbsterfahrung, Selbsterkennung und Selbstbestimmung zu ermöglichen.

Im Spiel erfährt das Kind Freundschaft, Geborgenheit, Anerkennung, aber auch Kritik. Es lernt die Auseinandersetzung mit anderen kennen, Konflikte auszutragen und Lösungsmodelle zu erarbeiten.

Gleichzeitig fordert und fördert das Spiel die Kinder in unterschiedlichen Bereichen:

- ▶ **Grob- und Feinmotorik:** Durch Bewegungsspiele, Turnen, Kreisspiele, Fingerspiele, Basteln usw. lernen die Kinder ihren Körper wahrzunehmen und einzusetzen
- ▶ **Kognitiver Bereich:** Mit Hilfe von verschiedenen Spielmaterialien lernen die Kinder, sich sprachlich auszudrücken, sich zu konzentrieren und logisch zu denken
- ▶ **Emotionaler Bereich:** Bei Rollenspielen, darstellendem Spiel oder auch Bilderbuchbetrachtungen oder ähnlichem verarbeiten Kinder ihre persönlichen Eindrücke wie Freude, Erfolgserlebnisse, Trauer und Frustration usw.
- ▶ **Sozialer Bereich:** Es bestehen die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme, zum Erlernen von Konfliktlöseverhalten, Durchsetzungsvermögen und rücksichtsvollen Umgang im Miteinander

### IV. Partizipation

Der dänische Familientherapeut Jesper Juul <sup>(5)</sup> empfiehlt Erwachsenen, sich im Umgang mit Kindern immer wieder zu fragen, wie sie ihrer besten erwachsenen Freundin oder ihrem besten erwachsenen Freund in einer vergleichbaren Situation begegnen würden. Partizipation verlangt

eine gleichwertige, eine symmetrische Kommunikation, einen „Dialog“ zwischen Erwachsenen und Kindern. Voraussetzung dafür ist eine „dialogische Haltung“ der Erwachsenen.

*“Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden”*

*Richard Schröder*

In der Kindertageseinrichtung ist Partizipation ein fester Bestandteil der Beziehungen zwischen Kindern und Fachpersonal. Dies bedeutet in der Praxis, die Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen und ihnen ehrlich und authentisch entgegen zu treten. Ihnen außerdem keine Verantwortung abzunehmen, wenn sie diese besser selber tragen können. Sie sind schon sehr früh in der Lage, sich selbst einzuschätzen und bei Angelegenheiten mit zu entscheiden, die sie betreffen. Dadurch werden sie in ihrer Individualität und mit ihren Rechten geachtet und in die Lage versetzt aus eigenen Erfahrungen zu lernen.

Eigenverantwortung erfahren die Kinder im Tagesablauf, indem sie Spielpartner, Ort und Dauer des Spiels selber wählen. Die Möglichkeit sich aktiv mit Konflikten auseinandersetzen zu dürfen, sich zu behaupten oder nachzugeben, stärkt die Selbstbestimmungskompetenz und fördert eine wichtige demokratische Grundlage - die Fähigkeit Kompromisse einzugehen.

| 20

Mitverantwortung erlernen Kinder in den altersgemischten Gruppen beispielsweise, indem die Größeren den Kleineren helfen oder Spielgruppen die Verantwortung für ihren Tätigkeitsbereich übernehmen. Absprachen, die gemeinsam getroffen werden, sind verpflichtend.

In Bezug auf das Erstellen von Regeln bedeutet Partizipation, dass der Standpunkt der Kinder in Betracht gezogen wird und von ihrer Seite tatsächlich Einfluss auf die gemeinsamen Regeln genommen wird.

Die bestehende Kindergartenverfassung und das Beschwerdesystems für Kinder sind Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

(5) *Das kompetente Kind. Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie.* Rowohlt, Reinbek 1997; Neuauflage ebd. 2009,

## **V. Kinder im Alter unter drei Jahren**

Die Kinder im Alter unter drei Jahren sind in allen Gruppen zu finden. In jeder sind Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren.

Gemeinsam mit den Eltern soll sichergestellt werden, dass sich das Kind in unserer Kindertageseinrichtung wohl fühlt.

Die Kinder sollen **Stabilität und Sicherheit** erfahren, damit sie in der Lage sind, neue Lebensräume zu erobern. In diesem Alter haben sie einen großen Bewegungsdrang, der durch entsprechende Räume (Gruppenraum, Außengelände, Flur) gefördert wird. Die Kinder erhalten die Möglichkeit, ihre Umgebung und den Tagesablauf kennen zu lernen. Es wird ihnen Geborgenheit und Schutz gewährt, aber auch die Möglichkeit, zunehmend selbstständig zu werden und sich in kleinen Schritten der Gruppe und Spielpartnern zu nähern. Jedes Kind soll sich in seiner Individualität und seiner Kultur angenommen und wertgeschätzt fühlen.

Die frühkindliche Erziehung ist in erster Linie Selbstbindung durch das Spiel. Die Kinder entwickeln und konstruieren die Strukturen, mit welchen sie ihre soziale, sachliche und geistige Welt erfassen, aus eigener Erfahrung heraus. Dazu stellt die pädagogische Fachkraft den pädagogischen Rahmen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrungen einbringt und die Kinder unterstützt und begleitet.

## VI. Inklusion

Integration bedeutet in unserer Kindertageseinrichtung in erster Linie, dass Kinder mit und ohne Behinderung zusammen in einer Gruppe, zusammen in einer Einrichtung, ihren Kindergarten tag verbringen und gemeinsam spielen, lernen und erleben.

Die Grundlagen für eine integrative Pädagogik werden in drei Punkten zusammengefasst:

- ▶ Handeln statt Behandeln
- ▶ Gewähren statt Vorenthalten
- ▶ Pädagogisch differenzieren statt zu „besondern“ oder „auszusondern“

Im Vordergrund steht der Aufbau der personalen Kompetenz (Ich-Kompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz, Oerter/Montada 1999)

Die Unterschiedlichkeit der Kinder wird als Chance gesehen gemeinsame Erfahrungen zu sammeln. Integration wird zur Selbstverständlichkeit und demzufolge zur Inklusion, indem die Behinderung und der unterschiedliche Förderbedarf einzelner Kinder einen Teil der Normalität darstellen. Eine Sensibilisierung aller Kinder auf die verschiedenen Bedürfnisse des Einzelnen, befähigt sie diese Erfahrungen auf andere Lebensräume zu übertragen.

Durch die Unterstützung und Begleitung der Kinder soll die Annahme von Kindern mit all ihren Facetten und Besonderheiten angeregt und umgesetzt werden. Inklusion stellt demzufolge ei-

nen dynamischen Prozess dar, dessen Zustand nicht messbar oder statisch ist. Dieser Prozess wird täglich neu gelebt und weiter entwickelt, damit die Besonderheit normal wird.

In einer Atmosphäre der Sicherheit und Geborgenheit erhält jedes Kind Förderung. Den Ausgangspunkt der Förderung stellen die Stärken des Kindes dar, ohne die Schwächen außer Acht zu lassen. Genügend Zeit um eigenständige Lösungen zu finden, aber auch notwendige Hilfestellungen tragen zur Stärkung des Selbstbewusstseins bei. Maria Montessori fasst den Wunsch der Kinder nach Selbstständigkeit mit dem Satz „Hilf mir, es selbst zu tun“ zusammen.

### ► Merkmale unserer inklusiven Arbeit

Um Inklusion erfolgreich gestalten zu können, bilden die seelischen Grundbedürfnisse eines Kindes den Rahmen und die Merkmale unserer Arbeit:

- ganzheitliche Entwicklungsförderung
- Entwicklungsimpulse geben
- Wahrnehmungsdefizite ausgleichen
- Ermutigung durch Begleitung und Unterstützung
- Aufbau von verlässlichen, klaren Beziehungen
- Vermittlung von Sicherheit und Orientierung
- Die äußeren Gegebenheiten den Bedürfnissen des Kindes anpassen
- Unterstützung des Kindes bei der Wahrnehmung und Durchsetzung seiner Interessen
- Ausgeglichener Umgang mit Nähe und Distanz
- Benennen und Ausdrücken von Gefühlen
- Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten
- Aufbau der personalen Kompetenz
- (Weiter)Entwicklung zur Selbstständigkeit
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Schaffung von Ritualen

Gewährleistet wird dies durch die Qualifizierung des pädagogischen Fachpersonals. Die Teilnahme an Arbeitskreisen, die von Träger und Jugendamt angeboten werden, ist Bestandteil der Weiterentwicklung.

## VII. Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Um die Kinder individuell zu fördern, bedarf es einer gezielten Beobachtung. Die pädagogische Fachkraft hat die Aufgabe, durch ihre fachliche und persönliche Kompetenz eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder wohl fühlen und sich gefahrlos bewegen. Sie muss eine wertschätzende Ansprechpartnerin sein und den Kindern Respekt entgegenbringen, damit sich ein **Vertrauensverhältnis** aufbaut.

Für jedes Inklusionskind wird nach einer Diagnosephase auf der Grundlage von ärztlichen und psychologischen Gutachten, von eigenen Beobachtungen und Informationen der Eltern, ein Förderplan erstellt. Dieser wird in regelmäßigen Abständen reflektiert, überarbeitet und fortgeschrieben. Eine Kooperation zwischen Team, Eltern und Therapeuten ist hierbei Voraussetzung. Der Verlauf und das Ergebnis der Förderung werden in Berichten festgehalten. Ein regelmäßiger interdisziplinärer Austausch ist wünschenswert.

## VIII. Beobachtung/Dokumentation

*„Beobachten ist gezieltes Beachten des Kindes. Kinder sollen diese Beachtung spüren.*

*Beobachtungen sind keine, verdeckten Ermittlungen‘ oder ‘Lauschangriffe‘.*

*Dokumentieren ist Wertschätzen der kindlichen Tätigkeiten.*

*Dokumentationen sind keine Datensammlungen über Kinder, sondern Grundlage für einen intensiven Dialog. Die Dokumente gehören den Kindern und ihren Eltern“*

Christa Preissing: Beobachten und Dokumentieren im Situationsansatz. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Guck mal! Gütersloh 2005

| 23

Der Entwicklungsstand jedes Kindes wird während der Kindergartenzeit in einer Bildungsdokumentation festgehalten, mit dem Ziel die Kompetenzen und Lernziele darzustellen.

Die Bildungsdokumentation erfolgt in Form eines Bildungsbuches. Bei diesem gemeinsamen Arbeitsprodukt steht das Kind im Zentrum des Handelns. Die pädagogische Fachkraft begleitet das Kind mit einer forschenden und beobachtenden Haltung.

Bildungsdokumentationen dienen Eltern als Informationsmedium über Bildungsprozesse und als Grundlage bei Gesprächen zur Entwicklung der Kinder. Kinder erhalten durch die „Arbeit“ am Bildungsbuch Wertschätzung und hohes persönliches Interesse der pädagogischen Fachkraft – sie erleben Anerkennung, für das, was sie tun. Für die pädagogische Fachkraft ist das Bildungsbuch eine Dokumentationsform, die der Reflexion der eigenen Arbeit dient und die Bindung zwischen ihr und dem Kind durch die intensive gemeinsame Beschäftigung vertieft.

Darüber hinaus hat die Dokumentation folgende Bedeutung:

- ▶ Das Verständnis für die Perspektive der Kinder wird vertieft und gefördert
- ▶ Ein Einblick in die Entwicklung, in die Fähigkeiten und Neigungen des Kindes wird gewährt
- ▶ Lernprozesse der Kinder werden aufgezeigt
- ▶ Sie dienen als Grundlage für den Austausch mit Kindern und für Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- ▶ Kinder finden durch den Austausch von Erfahrungen ins Gespräch
- ▶ Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wird vereinfacht
- ▶ Pädagogische Ziele und Planungen werden abgeleitet.

Als zusätzliches Beobachtungsinstrument werden die "Grenzsteine der Entwicklung" eingesetzt. Siehe auch: [http://www.elternbildung.ch/images/4\\_Sonderdruck\\_Grenzsteine.pdf](http://www.elternbildung.ch/images/4_Sonderdruck_Grenzsteine.pdf)

Bestätigt sich eine Auffälligkeit in der Entwicklung oder zeigt sich eine drohende Entwicklungsverzögerung wird dieses Instrument für die weitere Vorgehensweise, z.B. Elterngespräche, Gespräche mit anderen Institutionen genutzt. Mögliche Behinderungen werden frühzeitig erkannt.

## 1. Bildungsbücher/Bildungsdokumentationen

| 24

Das Bildungsbuch dokumentiert die Lernprozesse jedes Kindes während seiner Kindergartenzeit. Es begleitet das Kind in der Entwicklung seiner Persönlichkeit, seiner Art zu lernen und die Welt zu entdecken. Da jedes Kind seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung hat, ist es eine wichtige Aufgabe, die individuellen Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und sichtbar zu machen.

Gemeinsam mit dem Kind werden die einzelnen Schritte festgehalten. Dies geschieht durch Fotos, Aufzeichnungen von Äußerungen und Situationen oder durch Lerngeschichten und Zeichnungen. Diese anspruchsvolle und zeitintensive Arbeit bietet zahlreiche Sprachanlässe und somit eine ideale Grundlage zum Dialog.

Das Bildungsbuch ist ein Symbol der Wertschätzung und dokumentiert insbesondere die Stärken und Interessen des Kindes. Aus diesem Grund hat das Kind das Recht, darüber zu entscheiden, wer das Bildungsbuch anschauen darf.

Diese Form der Bildungsdokumentation bietet darüber hinaus durch die gemeinsame Arbeit mit dem Kind, folgende Bildungschancen:

- ▶ Das Selbstvertrauen der Kinder wird gefördert
- ▶ Das Kind kann sich und seine individuellen Lernprozesse nachvollziehen
- ▶ Es werden Sprachanlässe geschaffen, die die Sprachkompetenz erweitern
- ▶ Eine Über- oder Unterforderung des Kindes wird vermieden
- ▶ Die Kinder können Unterschiede und Individualität erkennen

Zum Inhalt des Bildungsbuches gehören in der Regel:

- ▶ Zeichnungen und Bilder, die von den Kindern gestaltet wurden
- ▶ Die Aufzeichnung von besonderen Äußerungen
- ▶ Fotos, die die Lernprozesse der Kinder verdeutlichen
- ▶ Die Beschreibung von wichtigen Erfahrungen der Kinder (in- und außerhalb der Kindertageseinrichtung)
- ▶ Einfache Soziogramme
- ▶ Lerngeschichten

## IX. Projektarbeit

| 25

*“Ich hätte viele Dinge begriffen, hätte man sie mir nicht erklärt”*

Stanislaw Jerzy Lec

Kinder wollen sehr viel selbsttätig sein und die Welt in Zusammenhängen erleben. Sie sind neugierig und wollen eine Sache von ihrer Entstehung bis zum Abschluss verfolgen. Diesen Bedürfnissen und Wünschen kommt die Projektarbeit entgegen. Neugierde wird geweckt, Lernprozesse werden in Gang gesetzt und Selbstbildungsprozesse ermöglicht.

Bei der intensiven, gruppenübergreifenden Projektarbeit erhalten die Kinder die Gelegenheit den Umgang mit bis dahin unbekanntem Materialien kennen zu lernen. Neue Erfahrungen werden erworben und bereits vorhandene Fähigkeiten vertieft.

Da an den meisten Projekten nicht mehr als acht Kinder teilnehmen, besteht die Möglichkeit jeden einzelnen intensiv in die Gestaltung mit einzubeziehen. Selbstständige Handlungen und Ideen werden aufgegriffen. Kinder erleben, dass sie etwas bewirken können und werden dadurch neue Herausforderungen annehmen. Neben dem Selbstbewusstsein werden die Sozialkompetenzen gestärkt, die Sprachkompetenz erweitert und die Kreativität gefördert.

Die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema ermöglicht den Kindern, möglichst viel praktisch zu erarbeiten. Hierbei steht nicht das Ergebnis im Vordergrund, sondern der Weg, auf dem die Kinder ihr Ziel erreichen. Mit der Bereitstellung von Beschäftigungsmaterial werden dafür die Voraussetzungen geschaffen.

Ausgangspunkte für Projekte können aktuelle Situationen, Ideen der Kinder oder Ideen der Pädagogischen Fachkräfte sein. Die Anzahl und Dauer der Projekte variieren.

Beispiele für Projekte sind:

#### ► **Werken**

Durch das Projekt „Werken“ werden unterschiedliche Fähig- und Fertigkeiten nicht nur im handwerklichen Bereich gefördert und weiterentwickelt. Die Kinder machen Erfahrungen mit unterschiedlichen Werkstoffen und erlernen den fachgerechten Umgang mit den eingesetzten Materialien und Werkzeugen. Sie erfahren einen komplexen Prozess von der Planung bis zur Fertigstellung eines Objektes.

Kooperation, Rücksichtnahme, Konzentration, Ausdauer oder räumliches Denken sind dabei nur einige Fähigkeiten der Kinder, die angesprochen und weiter gefördert werden.

| 26

#### ► **Musiktreff**

Einmal in der Woche am Nachmittag treffen sich die Kinder mit zwei pädagogischen Fachkräften um sich gemeinsam noch intensiver mit dem Thema Musik zu auseinandersetzen.

Es werden Lieder gesungen, Musikinstrumente ausprobiert, Klanggeschichten durchgeführt und vieles andere mehr.

#### ► **Entspannung**

Kinder sind in der heutigen Zeit einer Flut an Reizen, Eindrücken und Bildern ausgesetzt. Diese Überfülle kann von immer mehr Kindern nicht genügend verarbeitet werden. Es entstehen verstärkt körperlich – seelische – geistige Spannungen, die sich in Symptomen wie Nervosität, Hyperaktivität, Aggression, Muskelverspannungen, Schlafstörungen und anderen psychosomatischen Störungen äußern.

Die Lebenssituation ist oft nicht zu ändern, deshalb ist es besonders wichtig kleine Inseln der Ruhe und Entspannung zu schaffen. Dazu gehören Phantasiereisen, Entspannungsgeschichten, ganzheitliche Körpererfahrungen und vieles mehr.

## X. Vorbereitete Umgebung

Kinder benötigen sowohl **Geborgenheit als auch Freiheit**. Geborgen können sie sich zum einen fühlen, weil sie mit der ihnen vertrauten pädagogischen Fachkraft in einem Raum sind, zum anderen, weil ihnen der Raum bekannt ist. Diese sichere Basis ermöglicht es ihnen, frei auf Entdeckungstour zu gehen, Dinge auszuprobieren, zu variieren und neu zu gestalten.

Kindgerechte Räume, die zum **aktiven Handeln** auffordern und in der sich motorische Grundfähigkeiten weiterentwickeln lassen, sind eine Voraussetzung. Platz für großräumige Bewegung wird geboten durch:

- ▶ Unterschiedliche Ebenen wie Tische, Stühle, Teppiche, Klettergerüst, Rutsche, Bänke.
- ▶ Möglichkeiten zum Kriechen, Krabbeln, Laufen.
- ▶ Ein vielseitiges Außengelände
- ▶ Besuche in dem nahe gelegenen Wald

Es wird darauf geachtet, dass ein selbstbestimmtes Tun des Kindes ermöglicht wird. Für die Ruhe zwischendurch benötigen die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, ohne jedoch von den anderen getrennt zu werden. Kinder sollten sich in bestimmten Zonen ungestört und frei aufhalten bzw. entfalten können (z.B. in einem Nebenraum als Funktionsraum).

Eine Raumgestaltung nach entwicklungsbedingten Kriterien bedeutet die Möglichkeit der Differenzierung der pädagogischen Arbeit. Zum Beispiel wird durch Einzelaktivitäten, Klein- oder Teilgruppenarbeit auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse der Kinder eingegangen.

Darüber hinaus stehen Spielmaterialien mit unterschiedlichem Aufforderungscharakter zur Weiterentwicklung ihrer Selbstbildungspotentiale zur Verfügung.

Die Umgebung wird beispielsweise entsprechend vorbereitet mit:

- ▶ Naturmaterialien, wie Baumscheiben
- ▶ Tücher zum Verkleiden
- ▶ Kleister und Sand zum Experimentieren
- ▶ Alltagsmaterialien, deren Funktion nicht festgelegt ist

Die Kinder machen mit den unterschiedlichen Materialien in ihrem eigenen Tempo vielfältige sinnliche Erfahrungen. Eigeninitiative und Freiwilligkeit stehen selbstverständlich im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

## **XI. Funktionsräume**

Als Funktionsraum stehen der Mehrzweckraum als Bewegungsbaustelle, der Differenzierungsraum und der Flur als Spielbereich und Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung. Die Funktionsräume werden nach den Interessen der Kinder gestaltet.

## **XII. Gruppenöffnung**

Pädagogische Ansätze befinden sich stets im Wandel und befürworten derzeit die Lockerung der Gruppenstrukturen. Aus diesem Grund sind die Gruppen für den größten Teil des Tages geöffnet.

Den ersten Teil des Vormittags verbringen die Kinder in ihrer eigenen Gruppe. Durch den gemeinsamen Morgenkreis auf Gruppenebene erfahren die Kinder ein Zugehörigkeitsgefühl für ihre Stammgruppe. Anschließend haben sie die Möglichkeit ihren Spielort frei zu wählen. Das bedeutet, dass neben dem Gruppen- und Nebenraum, die meisten Flächen der Kindertageseinrichtung zum Spielen genutzt werden (Mehrzweckraum, Außengelände, Flur und Garderoben). Darüber hinaus liegt es in der Entscheidung der Kinder, ob sie einen Teil des Vormittags oder den Vormittag in einer anderen Gruppe verbringen möchten. Die Kinder finden sich demzufolge in den unterschiedlichsten Räumen zum Spielen und Arbeiten zusammen. Ihr Aktions- und Aktivitätsradius wird vergrößert und sie gehen ihren eigenen Interessen und Neigungen nach. Durch die freie Wahl der Spielpartner aus allen Gruppen erweitern sich die Erfahrungen mit anderen Kindern.

Die jüngeren Kinder beginnen zunächst in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft, später mit älteren Kindern gemeinsam die offenen Spielbereiche zu nutzen. Hieraus ergeben sich unter anderem folgende Entwicklungsmöglichkeiten für die Kinder:

- ▶ Der Erfahrungs- und Entscheidungsspielraum wird erweitert.
- ▶ Wahlmöglichkeiten werden eröffnet.
- ▶ Neue Spielpartner werden kennen gelernt.
- ▶ Die Kinder können ihren Wünschen und Neigungen nachkommen.
- ▶ Das Selbstvertrauen wird gefördert.
- ▶ Die Kinder haben die Möglichkeit ihrem Forschungs- und Entdeckungsdrang besser nachgehen zu können.
- ▶ Die Kinder profitieren von den Begabungen und Neigungen aller pädagogischen Fachkräfte.

- ▶ Gespräche über Kinder können von allen pädagogischen Fachkräften mitgestaltet werden, weil alle jedes Kind kennen und eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen einfließen lassen.
- ▶ Erweiterung des Bewegungsfreiraums
- ▶ Stärkung der Eigenverantwortlichkeit

Für das Team heißt es, die Kinder im Spiel genau zu beobachten, wenn nötig Impulse zu setzen, Situationen zu analysieren und Zusammenhänge zu erkennen. Das Zusammensein mit Jüngeren ist für Ältere eine Bereicherung ihres Entwicklungs- und Lebensraumes. Die Jüngeren bieten den Älteren fast uneingeschränkte soziale Bestätigung. In altersgemischten Gruppen bewirken die großen Unterschiede, dass das Unverwechselbare der eigenen Person stärker und müheloser hervortreten kann.

Die Auseinandersetzung mit anderen regt die Entwicklung an und fördert das Selbstbewusstsein. Vertrautheit mit den Eigenarten und Besonderheiten jedes Kindes, persönliche Nähe und Vertrauen haben Zeit zum Wachsen. Ein förderliches Verhalten der pädagogischen Fachkräfte vermittelt den Kindern Sicherheit und Wärme. Regelmäßige Gesamtgruppenaktivitäten lassen ein Gefühl der Gemeinschaft entstehen und fördern das Wohlbefinden im Haus. Die teildifferenzierte Arbeit bietet den Kindern unterschiedlichen Alters einen umfassenden Erfahrungs- und Entscheidungsspielraum.

| 29

Zudem hat jedes Kind vielfältige Möglichkeiten neben der Bezugserzieherin eine weitere Vertrauensperson zu wählen.

### **XIII. Regeln**

*„Regeln, die man selbst als vernünftig aufgestellt hat, lassen sich leichter leben.“*

*Janusz Korczak*

Für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft und damit für die in der Kindertageseinrichtung verbrachte Zeit, sind Regeln genau so unablässig wie in der Familie. Sie bieten den Kindern Sicherheit, reduzieren Ängste und bieten die Grundlage für ein vertrauensvolles Zusammenleben. Im Alltagsgeschehen lernen die Kinder wichtige Regeln im Umgang miteinander kennen und selbstständig danach zu handeln. Dazu gehört das Erlernen von Sozialkompetenzen, wie die Entwicklung von Toleranz und Akzeptanz, die Fähigkeit Kompromisse einzugehen und Konflikte zu lösen, sowie Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme.

Regeln sollen nicht einengend wirken, sondern den Kindern helfen, mit den ihnen zugestandenen Freiräumen eigenverantwortlich umzugehen. Da die Regeln in einzelnen Bereichen nicht von endgültiger Dauer sind, sind sie immer wieder Gegenstand von Veränderung und Gesprächen mit den Kindern, die bei der Erstellung mit einbezogen werden.

## G. Pädagogische Arbeit konkret

### I. Eingewöhnung

**Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“:** In der Einrichtung wird das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ praktiziert. Dieses Modell stützt sich auf Ergebnisse des Brandenburger Instituts „Infans“, das unter der Leitung von Hans Joachim Laewen wissenschaftliche Untersuchungen zur Eingewöhnungssituation von Kleinstkindern erarbeitete und die Bindungstheorien von namhaften Wissenschaftlern berücksichtigt.

Sinn und Ziel der Eingewöhnungsphase ist die allmähliche **Lösung von der vertrauten Bezugsperson und der Aufbau einer stabilen Beziehung zu der pädagogischen Fachkraft** in der Gruppe, die die Bezugsperson des Kindes sein soll. Ganz wichtig ist: Das Kind selbst bestimmt das Tempo und die Art und Weise des Beziehungsaufbaus.

An den ersten drei bis fünf Tagen besucht das Kind mit Mutter oder Vater für etwa eine Stunde die Gruppe oder ein Hausbesuch findet statt. Die pädagogische Fachkraft nimmt, ohne zu drängen, Kontakt zu dem Kind auf, bezieht die Begleitperson mit ein und übernimmt in deren Gegenwart z.B. die Pflegesituation.

In den folgenden fünf Tagen können **kurze Trennungsphasen** versucht werden. In dieser Zeit stellt man fest, ob das Kind die pädagogische Fachkraft bereits als Bezugsperson akzeptiert. Wenn es bei der Trennung weinen sollte, wird es sich rasch von der pädagogischen Fachkraft trösten lassen. Die Individualität eines Kindes ist die wichtigste Grundlage des Eingewöhnens.

Lässt sich das Kind nicht beruhigen, war der Trennungsversuch eventuell zu früh und die Anwesenheit der vertrauten Person ist länger notwendig. Es kann sich allerdings auch herausstellen, dass die ambivalente Einstellung der Eltern der Tageseinrichtung gegenüber bei der Eingewöhnung und Ablösung des Kindes eine Rolle spielt: Einerseits wird der Kindergartenplatz benötigt, andererseits möchten sich die Eltern noch nicht von ihrem Kind trennen. In einem Gespräch mit den Eltern, bei dem solche Gefühle zu Tage treten, sollte **für alle Beteiligten eine tragbare Lösung gefunden** werden.

Müssen Eltern sofort nach dem Ende der Eingewöhnungsphase ihr Kind ganztags in der Einrichtung unterbringen, müssen Vater, Mutter oder eine Vertrauensperson in jedem Fall **telefonisch erreichbar** und in der Lage sein, möglichst schnell zu kommen, falls die Bindung der pädagogischen Fachkraft zum Kind nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Situationen aufzufangen.

Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die pädagogische Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert, beim Weggang der Eltern evtl. protestiert, sich aber trösten lässt und dann in guter Stimmung spielt. Bei jeder Trennung vom Kind ist es ganz wichtig, dass sich die Mutter oder der Vater vom Kind verabschieden.

## II. Soziale, kulturelle und interkulturelle Arbeit

Auch in der ländlichen Umgebung der Kindertageseinrichtung ist in den letzten Jahren der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund stark gestiegen. Unterschiedliche Kulturen und Religionen der Kinder sind und waren schon immer die Normalität.

Die sozialen Kontakte und das gemeinsame Spiel der Kinder fördern Toleranz, gegenseitige Wertschätzung und Achtung. Somit lernen sie Fremdes kennen und werden damit vertraut, ein von- und miteinander lernen wird möglich. In erster Linie steht das Ziel alle Kinder auf ein friedliches Zusammenleben in einer interkulturellen Gesellschaft vorzubereiten. Zu den Grundsätzen des gemeinsamen Lernens gehört der Gedanke, dass es viele verschiedene Lebensentwürfe gibt.

Weiterhin soll das Selbstbewusstsein der Kinder in Bezug auf die eigene kulturelle Identität gestärkt werden. Respekt und Toleranz beugen jeder Form von Diskriminierung vor. Dies schließt die Anleitung zu friedlichen Konfliktlösungsmodellen und partizipatorischer Handlungskompetenz mit ein.

In der alltäglichen Arbeit werden die Kinder dazu ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und partnerschaftlichen Umgang zu praktizieren. Sie lernen ihre Gefühle auszudrücken und erfahren Gemeinschaft, Freundschaft und Solidarität – Grundsteine für verantwortliches gesellschaftliches Handeln.

Kindern wird die Möglichkeit gegeben:

- ▶ Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen

- ▶ Gefühle zu benennen und zeigen zu dürfen
- ▶ Wünsche und Bedürfnisse zu äußern
- ▶ Regeln gemeinsam zu erarbeiten
- ▶ Bräuche und Feste kennen zu lernen
- ▶ In Rollenspielen in verschiedene Charaktere zu schlüpfen
- ▶ Ihren eigenen Interesse nachzugehen
- ▶ Morgenkreise mitzugestalten
- ▶ Projekte auszuwählen und mit zu gestalten
- ▶ An dem Programm „Faustlos“ teilzunehmen

### III. Religiöse und ethische Bildung

*Werte kann man nicht vermitteln,*

*Werte muss man leben.*

*Alles wirkliche Leben ist Begegnung.*

M. Buber

Die religiöse und ethische Bildung ist kein gesonderter Teil der Arbeit, vielmehr wird sie als Fundament des täglichen Lebens gesehen. Offenheit, Hilfsbereitschaft und Toleranz im Umgang miteinander sind die Basis, um Menschen unbefangen in ihrer Unterschiedlichkeit anzunehmen.

| 32

Es ist ein Anliegen, dass die Kinder Zugang zur Schöpfung finden und Verantwortung dafür übernehmen. So werden sie in die Lage versetzt lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen zu begegnen und Wertschätzung gegenüber anderen Religionen und Kulturen zu entwickeln. Die Kinder lernen, sich an wichtigen Werten für ein gutes Zusammenleben der Menschen zu orientieren und erleben glaubwürdige Vorbilder, indem Toleranz und Achtung gegenüber allen Kindern, Eltern und Religionen praktiziert wird.

Alle Kinder, auch diejenigen, die keiner Konfession angehören, entwickeln ein Wertebewusstsein und erlangen eine ethische Orientierung, wie z.B. die Unterscheidung von Gut und Böse und vielen anderen sozialen Haltungen.

Ein fester Bestandteil in der Kindertageseinrichtung ist die Pflege der religiösen Feste im Jahreslauf. Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten und Ostern gehören selbstverständlich in jedes Kindergartenjahr. Darüber hinaus gehören zu der alltäglichen Arbeit:

- ▶ Das Singen religiöser Lieder

- ▶ Das Gebet vor dem Einnehmen der gemeinsamen Mahlzeiten
- ▶ Religionspädagogische Angebote
- ▶ Der respektvolle Umgang mit der Natur
- ▶ Das Respekt gegenüber der Speisevorschriften der unterschiedlichen Religionen

Mit einem guten Selbstwertgefühl lernen Kinder respektvoll, wertschätzend und tolerant mit anderen umzugehen, unabhängig von deren Herkunft, Religion oder Kultur.

#### **IV. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung**

Kinder benötigen Raum für ihre eigene Sprache. Das heißt, sie sollen sich in ihrem Sprachraum heimisch fühlen können und durch das Üben dieser sprachlichen Ausdrucksform allmählich zu einer Sprachautomatisierung gelangen. Aus diesem Grund wird den Kindern immer wieder Gelegenheit und Zeit gegeben, um die Möglichkeit des Sprechens zu erleben und auszuleben.

Junge Kinder oder Kinder mit erhöhtem Förderbedarf steuern oftmals zu Beginn ihrer Kindergartenzeit nur wenige oder gar keine verbalen Beiträge zu Unterhaltungen bei. Allerdings erleben sie durch das wiederkehrende Miteinander eine vertraute Regelmäßigkeit, die ihnen Sicherheit bietet und ihnen ermöglicht, in einem für sie individuellen Zeitrahmen altersgemäße Situationen sprachlich wiederzugeben.

Die Sprachentwicklung wird unterstützt durch:

- ▶ Die individuelle Begrüßung des Kindes
- ▶ Zuhören und aussprechen lassen
- ▶ Gesprächskreise
- ▶ Sing- und Fingerspiele
- ▶ Das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern
- ▶ Bewegungsspiele und -geschichten
- ▶ Das Eingehen auf aktuelle Anlässe
- ▶ Reime und kindgerechte Gedichte
- ▶ Das Reagieren in Konfliktsituationen

Immer wieder werden Möglichkeiten im pädagogischen Alltag geschaffen, um Begabungen zu fördern oder möglichen Schwierigkeiten in der Sprachentwicklung vorzubeugen. In der Einrich-

tion ist die **ganzheitliche**, allgemeine Sprachförderung ein fester Bestandteil und wird nicht als isolierte Hilfe betrachtet.

Ganzheitliche Sprachförderung bedeutet, dass entwicklungspsychologische und lerntheoretische Erkenntnisse über kindliche Lernprozesse ebenso berücksichtigt werden, wie die verschiedenen Ebenen von Sprache und Kommunikation, als da sind:

- ▶ das Sprachverständnis
- ▶ die Artikulation
- ▶ die rhythmisch-methodische Ebene
- ▶ der Wortschatz
- ▶ die Grammatik und der Satzbau
- ▶ die Gestik, Mimik und Körpersprache

Sprachförderung richtet sich an alle Kinder und orientiert sich an deren Lebenssituationen und Bedürfnissen. Sie knüpft an dem Sprachentwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an und versucht, im Kind Interesse und Freude an Sprache zu wecken.

## V. Bewegung

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess, in dem die Bewegung eine zentrale Bedeutung einnimmt. Kinder haben ein ausgeprägtes, in Entwicklungsgesetzen begründetes und individuell strukturiertes Bewegungsbedürfnis. Dessen Ausleben beeinflusst die seelische, geistige und körperliche Entwicklung. Körperliche Fähigkeiten und Grenzen lernen Kinder kennen.

Außerdem erfahren sie die Eigenarten und Gesetzmäßigkeiten der sie umgebenden Gegebenheiten. Durch Bewegungserziehung werden soziales Handeln und soziale Verhaltensweisen angebahnt und gefördert. Der Prozess der Ich-Findung wird unterstützt.

Um dem Grundbedürfnis der Bewegung nachkommen zu können, sind alle Räume derart gestaltet, dass sie den Kindern Orientierung und Sicherheit, aber auch gezielte Möglichkeiten der Bewegung bieten.

- ▶ Decken zum Bauen von Buden
- ▶ Psychomotorische Materialien (Varussell, Therapiekreisel)

- ▶ Sprossenwand
- ▶ Verschiedenen Turnmatten
- ▶ Kriechtunnel
- ▶ Rollbretter
- ▶ „Wirbelwinde“

Das Außengelände bietet den Kindern durch seine Größe und Ausstattung, die vielfältigsten Möglichkeiten sich zu bewegen, wie z.B.:

- ▶ Turnen an Kletterstangen
- ▶ Rutschen
- ▶ Wippen
- ▶ Schaukeln
- ▶ Spielen in Sandkästen
- ▶ Fußballspielen
- ▶ Balancieren
- ▶ Nutzen der verschiedensten Fahrzeuge
- ▶ Klettern auf Bäume
- ▶ „Poporutscher“ fahren im Winter

| 35

Der nahe liegende Wald mit weiteren vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten lädt zu Besuchen mit den Kindern ein. Dort nehmen sie die Natur mit allen Sinnen wahr und erleben das Rauschen der Blätter im Wind, das Knacken der Äste unter den Füßen, den unebenen Waldboden. Das Erforschen von Insekten, das Wasserplätschern des Baches, der steile Hang und viele andere natürliche Gegebenheiten werden als Spielmöglichkeit genutzt. Alles das stellt Herausforderungen dar, die die Kinder mit viel Spaß und Forscherdrang erleben und für ihre weitere Entwicklung verarbeiten.

Kinder erschließen sich ihre Welt durch Bewegung!

## VI. Soziale Erziehung (Faustlos)

**Faustlos:** Bei „Faustlos“ handelt es sich um ein Programm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und zur Gewaltprävention. Das Programm dient dazu, das Sozialverhalten der Kinder zu fördern und ihr Selbstbewusstsein zu stärken. „Faustlos“ vermittelt grundlegende alters- und entwicklungsangemessene Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Empathie, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut.

Im ersten Teil lernen die Kinder viel über Gefühle kennen.

- ▶ Wie kann man sie erkennen?
- ▶ Wie unterscheidet man sie?
- ▶ Wie können sich Gefühle verändern?

Im zweiten Teil lernen die Kinder was ein Problem/Konflikt ist

- ▶ Lösungen erarbeiten und anzuwenden
- ▶ ob die Lösungen funktionieren und somit erfolgreich sind
- ▶ ob es eine faire Lösung ist
- ▶ ob sie ungefährlich für alle Beteiligten ist

Im dritten Teil wird den Kindern näher gebracht, wie sie besser mit Wut und Ärger umgehen können, ohne zu schubsen, zu hauen, zu treten etc. Die Kinder lernen:

- ▶ was kann ich tun, wenn ich wütend bin?
- ▶ wie kann ich mich selber beruhigen?
- ▶ wie kann ich das Problem lösen oder Hilfe holen

## VII. Körper, Gesundheit, Ernährung und psychosexuelle Entwicklung

| 36

Essen, Schlafen und Körperpflege sind von existenzieller Bedeutung für die Kinder und nehmen einen großen Teil des Tages ein. In der Kindergartengruppe ist dies ein großes **Feld für Interaktionen**.

Über die tägliche Körperpflege entwickeln die Kinder ein gesundes Verhältnis zur Sauberkeit und können sich in ihrem eigenen Körper wohlfühlen. Regelmäßiges Händewaschen nach dem Toilettengang, vor und nach den Mahlzeiten sind Dinge, die immer wieder kehren. Durch die Spiegel in den kindgerechten Waschräumen können die Kinder ihre Handlungen verfolgen. Gespräche, Bücher und Hinweise (z.B. Hände waschen) vertiefen das Grundverständnis zum eigenen Körper und dessen Bedürfnisse. Besonders intensiv sind die Körpererfahrungen bei den Kindern, die im täglichen Ritual gewickelt werden.

Das Thema Gesundheit umfasst neben der Körperpflege eine Stärkung des Selbstbewusstseins, um ein positives Körpergefühl entwickeln zu können. Gesundheit und Krankheit gehören zu jedem Leben. Kinder erfahren dies bei sich selbst, in ihren Familien, bei ihren Freunden und auch in der Kindertageseinrichtung.

Die regelmäßige Bewegung auf dem Außengelände unterstützt die Gesundheit der Kinder und trägt zur Bildung von körpereigenen Abwehrstoffen bei.

Die Mahlzeit in der Gemeinschaft mit Anderen bereitet Kindern viel Freude und manches Kind isst mit deutlich größerem Appetit als zu Hause. Beim Essen wird dort Hilfe angeboten, wo sie vom Kind gewünscht oder erforderlich ist. Durch Beobachten werden individuelle Fähigkeiten erkannt und Selbstständigkeit und motorische Fähigkeiten beim Essen unterstützt. Die Unterstützung der Kinder in ihren eigenen Bestrebungen, stärkt das Selbstbewusstsein.

Das **Vertrauen auf die Fähigkeit der Kinder**, selbst zu wissen, wann sie Hunger haben und wann sie satt sind, stellt die Basis für die Mahlzeiten da. Zu den Rahmenbedingungen gehören außerdem:

- ▶ Eine gemütliche und ansprechende Atmosphäre
- ▶ Ein gesundes, ausgewogenes und abwechslungsreiches Essen
- ▶ Ungesüßter Tee und Mineralwasser, die immer zur Verfügung stehen,
- ▶ Die Kinder benutzen kindgerechtes Geschirr und Besteck
- ▶ Der Essbereich wird mit den Kindern vorbereitet.

Eine hinreichende Hygiene, eine gesunde Ernährung und viel Bewegung sind die Voraussetzung für eine gute körperliche, soziale, psychische Entwicklung des Kindes.

| 37

Bei psychosexueller Entwicklung handelt es sich um ein menschliches Grundbedürfnis, das bereits mit der Geburt beginnt. Wichtig ist es, den Blick darauf nicht aus der Perspektive eines Erwachsenen zu werfen, sondern den Umgang mit z.B. Berührungen aus der Sicht eines Kindes zu betrachten.

Es stellt einen Teil der Persönlichkeitsentwicklung dar und ist nicht als Problembereich anzusehen. Es handelt sich um einen eigenen Entwicklungsbereich wie z.B. Sprache oder Bewegung.

Damit diese Entwicklung kindgemäß stattfinden kann, achten wir darauf, dass dies ohne Gewalt und Grenzverletzungen durch andere Kinder und Erwachsene geschieht.

#### **Was heißt das konkret:**

- ▶ Das Team hat sich mit dem Thema in Dienstbesprechungen auseinandergesetzt, nachdem eine Pädagogische Fachkraft die Fortbildung zur psychosexuellen Entwicklung besucht hat.
- ▶ Körpererfahrungen im Alltag werden zugelassen.

- ▶ Handlungen, die mit Körpererfahrungen zu tun haben, werden nicht tabuisiert oder gar bestraft.
- ▶ Es wird auf einen respektvollen Umgang miteinander geachtet.
- ▶ Das Thema wird bei Bedarf durch Gespräche, Bilderbücher und Angebote mit den Kindern pädagogisch begleitet.
- ▶ Durch Gespräche oder einen Elternabend (durchgeführt von Referenten) werden Eltern informiert.
- ▶ Mit den Kindern werden Regeln im Umgang miteinander erarbeitet.
- ▶ Die Kinder haben im Alltag jederzeit die Möglichkeit mit Pädagogischen Fachkräften in Kontakt zu treten oder die Möglichkeiten zur Beschwerde in Anspruch zu nehmen.

Noch wichtig zu wissen:

Kinder wollen keine erwachsene Sexualität praktizieren, auch wenn sie bspw. Geschlechtsverkehr imitieren. Sie spielen nach, was sie eventuell gehört oder gesehen haben.

„Dazu veranlasst sie aber nicht Begehren und Lustgefühle, die denen Erwachsener vergleichbar sind, sondern spielerische Neugier.“ (Dorothea Hüssen, Wildwasser e.V., Ina-Maria Philipps, Institut für Sexualpädagogik Dortmund.)

## VIII. Musisch-ästhetische Bildung

*„Kinder müssen nicht musikalisch werden, sie handeln von Geburt an musikalisch“*

(Zitat): (Bayer.BEP, Musikalische Bildung u. Erziehung)

Kinder entwickeln viel Freude an Klängen und haben Spaß an Kreisspielen und Musik. Die Persönlichkeit des Kindes wird durch musikalische Erziehung ganzheitlich gefördert. Gemeinsames Singen, Bewegungsspiele in der Gruppe sowie gruppenübergreifend, stärken die sozialen Kompetenzen der Kinder.

Einfache Klanggeschichten vermitteln selbst den jüngeren Kindern verschiedene Arten von Rhythmus und Musik und sie lernen neue Instrumente kennen. Ebenso machen die Kinder weitere wertvolle Erfahrungen, wie z. B. bewusstes Hören und Zuhören, Musik in Bewegung als auch Musik in Bilder umzusetzen. Besonders positiv wirken sich rhythmisches Sprechen und

Singen auf die Sprachentwicklung der Kinder aus, was als ein besonders wichtiger Aspekt zu bewerten ist.

## **IX. Naturwissenschaftlich-technische Bildung**

Kindern stehen immer weniger Möglichkeiten zur Verfügung, eigene Erfahrungen zu sammeln. In ihrem direkten Umfeld haben sie selten die Gelegenheit zu erleben, wie Marmelade, Obst oder Gemüse eingekocht wird. Selbst das früher alltägliche Kochen in der Küche ist in vielen Haushalten nicht mehr selbstverständlich.

Herstellungsprozesse, die noch vor 20 bis 30 Jahren für jeden sichtbar waren, bleiben den Kindern heute verborgen. „Solche vorenthaltenen Erfahrungsfelder sind auch vorenthaltene Erfahrungen mit Naturwissenschaft“.

Naturwissenschaft heißt in Zusammenhang mit der Kita nicht die Anwendung von komplizierten Formeln, sondern ganz simpel, die Natur verstehen zu wollen. Darum stehen den Kindern Möglichkeiten zur Verfügung, Dingen nachzugehen, die sie gesehen haben. Sie dürfen sie in Ruhe betrachten, beobachten und auch staunen, um dann mehr darüber wissen zu wollen. Manchmal müssen „Forscher“ ihre Objekte zerlegen, um sie zu verstehen, oder sie müssen mit den Dingen experimentieren, um Genaueres herauszufinden.

| 39

Durch Alltagsmaterialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, machen sie Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Bereich. Beispielsweise durch:

- ▶ Seifenblasen
- ▶ Die Wiese des Außengeländes
- ▶ Bau- und Konstruktionsmaterial
- ▶ Projekte mit Hammer und Nagel
- ▶ Eine Kiste mit Materialien zum Thema Energie
- ▶ Die Möglichkeit zu Matschen
- ▶ Sandkisten und Sandkasten
- ▶ Leuchttisch
- ▶ Maltechniken
- ▶ Bastelangebote

Experimente und damit verbundene naturwissenschaftliche Erfahrungen ergeben sich überwiegend aus den momentanen Interessen der Kinder und werden nicht auf einen Lehrplan festgelegt.

## X. Mathematische Bildung

Um Missverständnisse zu vermeiden, muss an dieser Stelle vorab geklärt werden, dass Mathematik in der Kindertageseinrichtung nicht, wie in der Schule, in allererster Linie mit Zahlen und Rechnen in Verbindung gebracht werden soll. Eine Zahlenreihe „1 2 3 4 5 6 ...“ – das sind zunächst nur Worte. Um dies wirklich in einen Mengenzusammenhang stellen zu können, benötigt ein Kind viele kleine Schritte.

Moderne Mathematiker sagen, dass Mathematik viel mehr mit Mustern und Strukturen zu tun hat, als bloß mit Zahlen. Viel mehr geht es darum, den Kindern die Gelegenheit zu geben, Erfahrungen mit den „Vorläuferfähigkeiten“ sammeln zu können. Hierzu gehören:

- ▶ Das Ordnen und Sortieren von Dingen
- ▶ Das Legen von Mustern und Formen
- ▶ Das Benennen von Körpern (Quadrat, Kreis,...), Räumen und Lagebezeichnungen (unten, oben...)
- ▶ Das Messen und Zählen

| 40

Mathematik begegnet uns überall im Alltag und in der Kindertageseinrichtung. Um diesen Dingen mit den Kindern bewusst zu begegnen und werden hierfür u.a. folgende Materialien und Spiele zur Verfügung gestellt:

- ▶ Das gemeinsame Zählen der Kinder im Morgenkreis
- ▶ Das Sortieren der Knöpfe im Setzkasten
- ▶ Zahlreiches Konstruktions- und Baumaterial
- ▶ Würfelspiele
- ▶ Magnete in den unterschiedlichsten Formen
- ▶ Eine Waage und zahlreiche Messbecher
- ▶ Geschichten, Reime und Bücher, in denen Zahlen und Zeiten vorkommen
- ▶ Klettern und Verstecken
- ▶ Das Angebot von verschiedenen Faltechniken

Sprache und Begriffsbildung sind ein wesentlicher Bestandteil des mathematischen Denkens. Dies ist einer der Gründe, warum Handlungen immer wieder sprachlich begleitet werden.

## XI. Ökologische Bildung

Erlebnisse mit Tieren, Pflanzen und der Umgang mit Naturmaterialien bilden die Ausgangspunkte für die ökologische Bildung der Kinder. Hierdurch wird ihnen die Gelegenheit gegeben, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für umweltbezogenes Handeln zu entwickeln.

Durch achtsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen und das Erleben ökologisch intakter Lebensräume erlernen die Kinder Wertschätzung für die Welt, in der sie leben und übernehmen zunehmend Verantwortung dafür. Dies wird ihnen ermöglicht durch:

- ▶ Die Wiese mit ihren zahlreichen Tieren
- ▶ Die unterschiedlichsten Pflanzen auf dem Außengelände
- ▶ Das Hochbeet
- ▶ Die Waldtage
- ▶ Sachbücher und Nachschlagewerke
- ▶ Beobachtungsmaterialien wie Lupen, Füllbehälter mit Deckel, usw.....

Beim Kauf neuer Spielmaterialien ist der ökologische Aspekt, ein Punkt der einen hohen Stellenwert hat. Hochwertige und haltbare Materialien, möglichst aus Holz oder anderen Naturstoffen, finden soweit wie möglich Berücksichtigung. Hierbei spielt die pädagogische Fachkraft als Vorbild eine Rolle. Aus diesem Grunde achten wir z.B. auf:

- ▶ Das Vermeiden von Filzstiften
- ▶ Wachsmaler mit Papierumhüllung
- ▶ Farben, die aus großen Flaschen umgefüllt werden
- ▶ Basteln mit Alltagsmaterialien (Styropor, Kartons, Stoffe,...)
- ▶ Papier, das in Büros nicht mehr genutzt werden kann

Ziel ist es, neben der ökologischen Bildung, Grundlagen für eine Werthaltung gegenüber der nachhaltigen Entwicklung zu schaffen, um kommenden Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten, die uns heute zur Verfügung stehen.

## XII. Medien

Medien sind im Alltag der Kinder selbstverständlich allgegenwärtig. Um den Kindern den richtigen Umgang in die mediale Welt zu eröffnen, werden sie befähigt, ihre Kompetenz in diesem Bereich zu erweitern.

Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Bildungsbüchern der Kinder zu, in denen mit den Kindern eigene Lerngeschichten erstellt, Fotos ausgewählt und Vorlieben festgehalten werden. Die vielfältigen Möglichkeiten des Rollenspiels, die den Kindern zur Verfügung stehen, fördern durch die Verarbeitung der medialen Erfahrungen, die Medienkompetenz.

In den Alltag fließen Elemente wie telefonieren, Briefe schreiben, der Umgang mit ausrangierten Geräten (Computer, Tastatur, Telefon, usw.) mit ein. Schwerpunkt ist das Medium Buch, das aus Erfahrung, in vielen Familien keinen hohen Stellenwert mehr hat.

### **XIII. Kreativität**

Unter Kreativität versteht man die Fähigkeit Neues aller Art zu schaffen, neue Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken und zu erproben. Sie **durchdringt alle Bereiche unseres Lebens** und ist abhängig von äußeren Einflüssen. Insbesondere bei Kindern ist die Kreativität sehr eng mit eigenem Erfahrungs- und Bildungsprozessen verknüpft.

Kinder entwickeln mit einfachen Mitteln fantasievolle Spiele und haben jede Menge Spaß an verrückten Ideen, malen tolle Bilder und konstruieren herrliche Gebilde. Voller Eifer nehmen sie Aufgaben und Herausforderungen in spielerischer Form an. Kreatives Handeln wird den Kindern ermöglicht, indem ihnen viel Freiraum zur eigenen Gestaltung zur Verfügung steht. In der Regel wird ohne Schablonen gearbeitet und die Kinder entwickeln ihre ganz eigenen Ideen und Vorstellungen, je nach persönlichem Vermögen.

Die unterschiedlichen Materialien in der Natur wie zum Beispiel Matsch oder Äste, lassen eigene Ideen Form annehmen. Das Kind erkennt, dass es durch Aktivität und Kreativität in der Lage ist, die Umwelt zu gestalten, zu verändern, dass es eine Leistung vollbringen kann. Viele solcher Erfahrungen bauen das Selbstwertgefühl auf und sind ein wichtiger Beitrag zur Ich-Werdung des Kindes.

#### **Seele**

- ▶ Die natürliche Anregung der Fantasie, die die Natur mit sich bringt und die daraus resultierende Aktivität und Kreativität, die auf vielfältige Art Ausdruck finden kann, beeinflussen das Seelenleben des Kindes nachdrücklich
- ▶ „Schöpferische Fähigkeit“, schöpferisches Denken“, „produktives Denken“ - Kreativität beschreibt neben dem Erkennen von Problemen das Finden neuer und origineller Lösungen. Die Phantasie ist von großer Bedeutung für alle schöpferischen Leistungen, da durch sie die Ver-

änderung der Wirklichkeit ausprobiert wird. Kreativität fördert die Entfaltung von Persönlichkeitselementen, insbesondere das Selbstwertgefühl und verhilft bei bisher unbekanntem Problemstellungen möglicherweise zum Auffinden bisher unbekannter Lösungswege. Kreativität bedeutet nicht nur basteln, singen, Theater spielen. Kreativität findet sich im Denken und Verhalten wieder und bedeutet auch Flexibilität und Aktivität. Somit ist alles kreativ, was die Kinder aus sich heraus an Spielideen, Bastelideen, Problemlösungen, Verhaltensweisen entwickeln. Kreativität ist der Schwerpunkt zu einer umfassenden Persönlichkeitsentwicklung voll Selbstvertrauen und Selbständigkeit.

#### **XIV. Schlafen und Ruhe**

Schlafen und Ruhen ist ebenso wie das Essen eine biologische Notwendigkeit. Nach einer Zeit der Bewegung und des Spielens sind **Ruhephasen notwendig**. Es ist wichtig, den Kindern Rückzugsmöglichkeiten anzubieten, die zum Ausruhen, Alleinsein und stillem Beobachten einladen. Gemütlich gestaltete Rückzugsmöglichkeiten, wie eine Kuschelecke oder Körbe mit Kissen und Decken ermöglichen den Kindern diese „Auszeit“.

In der geplanten Zeit für Ruhe und Schlafen nach dem Mittagessen wird den Kindern das Gefühl vermittelt, dass sie schlafen dürfen und nicht schlafen müssen. Kinder lernen so ihrem eigenen Körpergefühl zu folgen, weil ihre eigenen, individuellen Bedürfnisse beachtet werden. Wenn ein Kind sich hinlegt um auszuruhen, ist dies ein Zeichen dafür, dass die Eingewöhnung gelungen ist. Einschlafen bedeutet **loslassen, sich fallen lassen**. Dies tun Kinder nur, wenn sie sich in einer vertrauensvollen und gemütlichen Atmosphäre aufgehoben wissen. Das Ausruhen und Einschlafen wird den Kindern oft durch ein „Übergangsobjekt“, wie ein Kuscheltier, ein Tuch oder einen Schnuller erleichtert.

#### **XV. Übergang zur Schule**

Der Übergang zwischen Kindertageseinrichtung und Schule wird möglichst behutsam, transparent und interessant zu gestaltet. Es werden viele Angebote mit in den Alltag eingebunden. Besonders im letzten Kindergartenjahr werden die „Vorschulkinder“ intensiv und speziell gefördert und durch viele Aktivitäten auf den neuen Lebensabschnitt vorbereitet.

Ein Ziel ist es hierbei, Brüche in der frühkindlichen Bildungsbiografie zu vermeiden und einen angstfreien und vertrauensvollen Übergang zu schaffen. Dabei können die individuellen Bildungsbücher den Lehrern behilflich sein, um den Schulstart für jedes Kind gut zu gestalten.

Ein fester Bestandteil bei der Zusammenarbeit mit der hiesigen Grundschule Denklingen sind gegenseitige Besuche, die den Kindern die Gelegenheit geben Lehrer und Gebäude frühzeitig kennen zu lernen.

So werden die Vorschulkinder zu einer "Schnupperstunde" in die Schule eingeladen. Dabei haben sie nicht nur die Möglichkeit am Unterricht der 1. Klasse teilzunehmen, sondern können in Begleitung weitere Bereiche der Schule und natürlich den Schulhof in Augenschein nehmen. Es wird ihnen vieles gezeigt und erklärt.

Zu Vorführungen und an Projekttagen sind die Kinder gern gesehene Gäste. Im Gegenzug besuchen die Grundschüler der 1. Klasse die Kindertageseinrichtung. Zweimal jährlich finden Treffen zwischen den Lehrern der Grundschule Denklingen und den pädagogischen Fachkräften der umliegenden Einrichtungen statt. Ein regelmäßiger, intensiver Austausch wird gewährleistet.

## **XVI. Waldtage**

Eine besondere Bedeutung in der Arbeit hat die Natur. Kinder lernen durch Begreifen und nehmen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Jeden Freitag verbringen die Kinder den Vormittag im Wald und am Bach. Das Waldstück liegt in unmittelbarer Nachbarschaft und wird nach kurzem Fußweg erreicht.

Dort haben die Kinder die Möglichkeit ihre Umwelt anders wahrzunehmen. Das zur Verfügung stehende Gelände bietet den Kindern viel Platz zum Spielen. Der Aktionsraum ist bedeutend größer als in geschlossenen Räumen. Folglich können die Kinder ihrem natürlichen Spiel- und Bewegungsdrang fast ungehindert ausleben.

*„Durch die unterschiedlichen Bewegungsanforderungen werden ein gutes Körpergefühl, ausgeprägter Gleichgewichtssinn und die eigene Aktivität des Kindes gefördert. Die komplexen Bewegungsabläufe ergeben sich selbstverständlich aus dem unterschiedlichen Gelände, ohne Zwang oder Programm“*

(Homepage Waldkindergarten Rehburg S. 4)

Da im Wald bis auf wenige Ausnahmen (Lupengläser, Aufbewahrungssets, usw.) auf vorgefertigtes Spielzeug verzichtet wird, entwickeln die Kinder neue Spielideen. So wird ein auf dem Boden liegender Baumstamm durch das Hin- und Herrücken zu einem Schiff, das in einen

Sturm geraten ist. Ein Ast verwandelt sich in ein Steuerrad und der „Kapitän passt auf seine Mannschaft“ auf.

Die Umgebung und die zur Verfügung stehende Fläche tragen dazu bei, ein positives Verhältnis zur Natur zu entwickeln. Neben der Kreativität und Selbstständigkeit wird vor allem die Phantasie gefördert. Da die Kinder selbstständig handeln können, setzen sie sich aktiv mit dem Spielraum Wald und Bach auseinander. Sie probieren, testen, experimentieren und sammeln neue Erfahrungen in den Bereichen Sinneswahrnehmung und eigener Körpererfahrung.

Waldtage können nur stattfinden, wenn das nahegelegene Waldstück keine Gefahr für die Kinder darstellt.

## **XVII. Tod und Trauer bei Kindern**

Tod und Trauer gehören zu den Themenbereichen in der Kindertageseinrichtung, die mit Unsicherheit bei allen Beteiligten einhergeht. Wenn von Trauer bei Kindern gesprochen wird, hat dies nicht zwangsläufig mit dem Tod eines Menschen zu tun. Der Verlust eines Tieres, eines Freundes, ein totes Insekt oder die Trennung der Eltern können Gefühle bei Kindern hervorrufen, mit denen sie noch nicht gelernt haben umzugehen. Dies tun sie, genau wie Erwachsene, auf ganz unterschiedliche Art und Weise und mit dem Verständnis, das sie gerade von der Situation haben.

Die Pädagogischen Fachkräfte nehmen bewusst eine beobachtende Haltung ein, um das Kind individuell zu begleiten. Dies kann bedeuten, dass ein Kind beispielsweise ein Bild zum Abschied malt oder aber auch, dass Tod und Trauer gar nicht thematisiert werden, weil das Kind nicht darüber sprechen mag.

Was heißt das konkret?

- ▶ Die unterschiedlichen „Trauertypen“ und Sichtweisen der Familien werden akzeptiert.
- ▶ Fragen zum Thema werden altersgerecht und so weit beantwortet, wie das Kind dies möchte.
- ▶ Nach Absprache im Team begleitet eine Pädagogische Fachkraft das Kind.
- ▶ Andere Institutionen (z.B. Ambulanter Hospizdienst der Johanniter) oder Experten werden bei Bedarf hinzugezogen.
- ▶ Es stehen den Kindern Bilderbücher zur Verfügung.
- ▶ Rollenspiele, die das Thema Tod beinhalten, dürfen im Alltag gespielt werden.
- ▶ Das Kind entscheidet wie es seinen Weg der Trauer gestaltet.

Ganz wichtig ist es bestimmte Aussagen zu vermeiden. „Die Oma ist eingeschlafen“, „Der Opa ist von uns gegangen!“ können bei Kindern Vorstellungen auslösen, die verängstigend wirken.

„Wenn ich einschlafe, bin ich dann auch tot?“, „Wenn Opa gegangen ist, wann kommt er wieder?“ sind Fragen, die Kinder eventuell daraus resultierend stellen.

Kinder haben ein anderes Verständnis der Welt und sehen vieles „noch mit anderen Augen“. Dies gilt es bei diesem sensiblen Thema besonders zu beachten.

## H. Tagesablauf

### I. Beispielhafter Tagesablauf

**Ab 7:00 Uhr**, mit Beginn der Öffnungszeiten, werden die ersten Kinder in die Einrichtung gebracht. Nachdem die Kinder begrüßt worden sind, und sie ihre Eltern verabschiedet haben, spielen sie zunächst in einem Gruppenraum miteinander. Dadurch ergibt sich für die Mitarbeitenden die Möglichkeit organisatorische Dinge zu besprechen.

Mit der Ankunft weiterer Kinder, gehen die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte in die jeweiligen Gruppenräume. **Bis 9:00 Uhr** sollten alle Kinder in der Einrichtung sein. Zu diesem Zeitpunkt wird die Haustür abgeschlossen. Der Flur, das Außengelände und der Mehrzweckraum stehen den Kindern als zusätzliche Bereiche zur Verfügung. Gruppenübergreifende Angebote können wahrgenommen werden.

In der Regel beginnt der Tag in den einzelnen Gruppen mit einem kurzen Sitzkreis zur Planung des Vormittags, zum Gespräch über Ereignisse oder zum Projektthema und mit Spielen (Sprachförderung und Sozialverhalten). Danach folgt das Freispiel mit den offenen Spielbereichen und dem freien Frühstück. Durch die unterschiedlichen Möglichkeiten und Angebote können sich die eigenverantwortliche Handlungsweise und die Kommunikationsfähigkeit jedes Kindes weiterentwickeln.

Diese Freispielphase dauert bis ca. **11.15 Uhr**. Gemeinsam wird aufgeräumt. Die noch zur Verfügung stehende Zeit wird auf dem Außengelände mit seinen zahlreichen Spielmöglichkeiten verbracht. Dieser Tagesablauf verschiebt oder verändert sich je nach Wetterlage oder auch besonderen Situationen (Geburtstage, Ausflüge usw.). Von **12.00 Uhr - 12.30 Uhr** können die Kinder abgeholt werden.

Die gruppenübergreifenden Spielbereiche sind zu diesem Zeitpunkt wieder geschlossen, da die Haustür geöffnet ist. Die Tageskinder essen um **12.30 Uhr** in Begleitung Pädagogischer Fachkräfte zu Mittag. Das Essen wird geliefert. Nach der gemeinsamen Mahlzeit ist für die Tageskinder „Mittagsruhe“, die sie mit einer Pädagogischen Fachkraft verbringen. Jedes Kind

„schafft“ sich seinen Ruheplatz, der, je nach Bedürfnis, mit Kuscheltieren oder Kuscheldecken ausgestattet ist. Es wird vorgelesen oder ein Hörbuch gehört und häufig schlafen die Kinder bereits beim Lauschen der Geschichte ein.

Für diejenigen, die nicht einschlafen, ist durch die Ruhezeit eine Möglichkeit gegeben, die Erlebnisse des Vormittags zu verarbeiten und neue Energie für den Nachmittag zu sammeln. Von **14.00 Uhr – 16.00 Uhr** ist wieder Öffnungszeit für alle Kinder, deren Betreuungszeit bei 35 Stunden die Woche liegt. In dieser Zeit finden weitere Aktivitäten statt.

## **II. Geburtstage**

Der Geburtstag eines jeden Kindes ist etwas Besonderes. Für die Kinder der Stammgruppe ist dies bei der Ankunft zu erkennen: Im Türrahmen hängen eine Zahl und die Anzahl von Gruppensymbolen, die das Alter des Geburtstagskindes darstellen. An diesem besonderem Tag erhält das Geburtstagskind eine Krone, die es nach Belieben aufsetzen kann.

Die Kinder der Gruppe überlegen, womit sie dem Geburtstagskind eine ganz besondere Freude machen können. Das Interesse und der Wunsch des Kindes steht dabei im Vordergrund und es wird dementsprechend ein Geschenk (Bild, Mobile...) gestaltet. Der Höhepunkt der Geburtstagsfeier findet im Sitzkreis mit Geburtstagskerzen und Geburtstagsliedern statt. Das Geburtstagskind bringt der Gruppe meistens etwas mit, um der Feier eine besondere Wertstellung zu geben. Es sollte immer nur eine Sache mitgebracht werden.

| 47

## **III. Feste und Feiern**

Im Laufe eines Kindergartenjahres ergeben sich zahlreiche Gelegenheiten zum Feiern. Bei diesen kleineren und größeren Festen erfahren die Kinder und Eltern ein Gefühl der Gemeinschaft, welches Kinder, Eltern und Team weiter verbindet. Das „größte“ Fest im Jahr, ist das Kindergartenfest im Frühjahr oder Sommer. Themenbezogen bereiten Kinder und pädagogische Fachkräfte gemeinsam das Fest vor.

Selbstverständlich sind die christlichen Feste in unseren Kindergartenalltag integriert und nehmen einen besonderen Stellenwert ein.

## I. Elternarbeit

### I. Erziehungspartnerschaft

**Ohne Eltern geht es nicht:** Eltern sind der Kindertageseinrichtung wichtig. Den Kindern kann es nur gut gehen, wenn Eltern und pädagogische Fachkräfte partnerschaftlich zusammenarbeiten. Erziehungspartnerschaft bedeutet den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Eltern und Mitarbeitenden. Der daraus resultierende positive und offene Umgang miteinander ermöglicht eine aufeinander abgestimmte Handlungsweise, die eine optimale Förderung und Unterstützung des Kindes ermöglicht.

Geplante und spontane Elterngespräche, Elternabende bzw. festliche Höhepunkte gehören ebenso zu einer guten Zusammenarbeit, wie gemeinsame Aktivitäten für und mit den Kindern.

### II. Hospitationen

Während der Eingewöhnungszeit der Kinder sind die Eltern nachmittags und im Laufe von Vormittagen in der Kindertageseinrichtung. Dadurch erhalten sie die Gelegenheit den Ablauf und Alltag kennen zu lernen. Darüber hinaus haben Eltern nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit in der Kita zu hospitieren. Eltern können eine Gruppe besuchen oder nur „in die Kita reinschauen“.

| 48

### III. Elterngespräche

Auf der Grundlage der Bildungsvereinbarung NRW finden in regelmäßigen Abständen Entwicklungsgespräche mit den Eltern in unserer Einrichtung statt. Diese Gespräche werden genutzt, um wechselseitig Informationen über den Entwicklungsstand der Kinder auszutauschen und weitere Entwicklungsprozesse anzuregen.

Die Durchführung von Elterngesprächen hat einen hohen Stellenwert. Um die verschiedenen Aspekte des Entwicklungsstands eines Kindes genau zu beschreiben, werden zahlreiche Beobachtungen innerhalb des Gruppenteams oder in einzelnen Fällen mit dem Team gesammelt und für die Erarbeitung der schriftlichen Zusammenfassung zugrunde gelegt. Hilfreiche Unterstützung können bei der Einschätzung der Kinder auch Bücher zur Entwicklungsüberprüfung und Entwicklungsförderung sein, z.B. Helga Sinnhuber: „Sensomotorische Förderdiagnostik“.

Im Mittelpunkt dieser Gespräche steht die Entwicklung des Kindes, sein Verhalten in der Einrichtung und sein Verhalten innerhalb der Familie. Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern bildet die Grundlage für eine qualitativ gute Zusammenarbeit zum Wohle der Kinder. Unser Ziel ist es, wenigstens einmal im Jahr mit den Eltern ausführlich zu sprechen.

Selbstverständlich besteht täglich während der Bring- und Abholzeiten die Möglichkeit für Rückmeldungen oder zu einem kurzen Austausch über aktuelle Fragen. Bei Bedarf werden zusätzliche Gesprächstermine zwischen Eltern und Fachkräften vereinbart. Es ist wichtig, dass Eltern das Konzept der Arbeit verstehen und unterstützen. Vor der Aufnahme eines neuen Kindes wird viel Zeit eingeplant, um ihm und seinen Eltern den Kindergarten zu zeigen und über die Konzeption zu informieren. Auf diesem Weg findet ein erstes Kennenlernen zwischen der Familie und dem Team der Kindertageseinrichtung statt.

#### **IV. Elternrat**

Gesetzlich geregelt ist die Wahl des Elternrats und des Kindergartenrats. Dieser Wahl geht die Elternversammlung voraus.

#### **V. Elternversammlung**

Die Elternversammlung, der alle Erziehungsberechtigten angehören, wählt zu Beginn des Kindergartenjahres den Elternrat. Der Elternrat hat insbesondere die Aufgabe, das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Kindertageseinrichtung zu wecken und die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und dem Träger der Einrichtung und den in der Einrichtung tätigen pädagogischen Fachkräften sowie dem Jugendamt und den sonstigen zuständigen Behörden zu fördern. Der Elternrat hat ein Anhörungsrecht vor der Einstellung und Entlassung der pädagogischen Fachkräfte.

Mitglieder des Elternrats, Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung und vom Träger bestellte Vertreter bilden den Rat der Tageseinrichtung.

Dem so genannten Kindergartenrat fallen die Aufgaben zu:

- ▶ Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu beraten
- ▶ Vereinbarung von Grundsätzen für die Aufnahme von Kindern

Durch die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten soll erreicht werden, dass die Arbeit in der Kindertageseinrichtung transparent gemacht wird, dass die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit erhalten, ihre Vorstellungen über die Erziehung in der Kindertageseinrichtung einbringen und Verantwortung für die Entwicklung mit zu tragen. Durch dieses Mitwirkungsrecht wird die Eigenständigkeit der Einrichtung in Zielsetzung und Durchführung der Aufgaben nicht begrenzt.

## J. Das Kita-Team

Um die vielfältigen Aufgaben, die an eine Kindertageseinrichtung herangetragen werden, erfüllen zu können, ist Kommunikation und eine gute Zusammenarbeit notwendig. Es ist sehr wichtig, gemeinsam die anstehenden Aufgaben und Arbeiten zu bewältigen und mit Motivation, Freude und Engagement Ziele zu verfolgen. Jedes Teammitglied bringt seine persönlichen Stärken und Fähigkeiten kreativ ein und wird vom Team darin unterstützt und bestärkt.

Alle Mitarbeitenden zeigen ein hohes Verantwortungsbewusstsein bei der Arbeit in der Gruppe und im Team, damit gemeinsame pädagogische Ziele verwirklicht werden.

Inhalte der Dienstbesprechungen sind unter anderem:

- ▶ Informationsaustausch
- ▶ Planung von Veranstaltungen
- ▶ Reflexion der pädagogischen Arbeit
- ▶ Konzeptionsarbeit
- ▶ Regelung von Zuständigkeiten
- ▶ Austausch von Fort- und Weiterbildung
- ▶ Gespräche über den Entwicklungsstand einzelner Kinder

| 50

## I. Fortbildungen

Fortbildungen stärken die Professionalität der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Kenntnisse werden dadurch aufgefrischt, vertieft und aktualisiert, Einblicke in neue pädagogische Schwerpunkte gewonnen.

Bei der Auswahl der Weiterqualifizierungen sind folgende Kriterien von Bedeutung:

- ▶ Zeitpunkt

- ▶ Möglichst große Bannbreite in den unterschiedlichen Bildungsbereichen, wie z.B. Bewegung oder Gesprächsführung abzudecken,
- ▶ Aktuelle Bezüge zur Situation in der Einrichtung, wie z.B. Arbeit mit Kindern unter drei Jahren, Bildungsbücher

Alle Mitarbeitenden besuchen Fortbildungsveranstaltungen, die von unterschiedlich langer Dauer sind. Der Träger unterstützt diesen Wunsch der Mitarbeiterinnen nach Qualifizierung durch finanzielle Mittel. Fachliteratur ist ein selbstverständlicher Teil der Einrichtung. Die zweimal im Jahr statt findenden Konzeptionstage sind fester Bestandteil des Terminkalenders. Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter ist im QM-Handbuch geregelt.

## II. Fachberatung

Den Kindertageseinrichtungen der Johanniter-Unfallhilfe steht eine interne Fachberaterin zur Seite. Zum Aufgabenfeld der Fachberatung gehören als Dienstleistung für Träger, Leitungen und Teams unter anderem:

- ▶ Fachliche, entwicklungs- und organisationsbezogene Beratung
- ▶ Unterstützung bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Praxis
- ▶ Förderung und Unterstützung von Qualitätsentwicklungsprozessen
- ▶ Unterstützung der Organisationsentwicklung
- ▶ Beratung bei Einzelfallarbeit

| 51

## III. Teamentwicklung

Teamentwicklung ist ein Prozess, der sich durch kontinuierliche Qualifizierung und Weiterentwicklung der Mitarbeitenden darstellt und gleichzeitig geprägt ist von einer wertschätzenden und respektvollen Umgangsweise.

## IV. Ausbildung und Praktikanten

Im Laufe jedes Kindergartenjahres absolvieren verschiedene Schüler/innen ein Praktikum in der Einrichtung. Diese sind von unterschiedlicher Dauer und stellen an die Einzelnen unterschiedliche Anforderungen. In der Regel stellen sich die "neuen Gesichter" schriftlich oder persönlich bei den Eltern vor und informieren über ihre Aufgaben.

Um die Praktikantinnen bei ihrer Berufswahl oder dem praktischen Teil ihrer Ausbildung zu unterstützen, ist Zeit für Gespräche mit ihnen und ihren Lehrkräften eingeplant. Selbstverständlich unterliegen die Praktikantinnen der Schweigepflicht, um zu gewährleisten, dass keine Informationen über die Kinder nach außen getragen werden.

## **V. Zusammenarbeit mit dem Träger**

Durch regelmäßige Treffen zwischen Trägervertretern und Einrichtungsleitungen wird gewährleistet, dass der Informationsaustausch auf einem aktuellen Stand bleibt.

## **K. Kooperationen und Zusammenarbeit**

### **I. Schule**

Das Team arbeitet eng mit der Grundschule und den ortsansässigen Kindertageseinrichtungen zusammen. Eine erfolgreiche Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Schule gelingt nur, wenn ein kontinuierlicher Austausch zwischen beiden besteht und Ziele, Arbeitsweisen und Schwerpunkte gegenseitig transparent gemacht werden. Gegenseitige Besuche, Hospitationen und Informationsveranstaltungen sind dafür geeignete Verfahren.

Die zukünftigen Schulkinder besuchen mit den pädagogischen Fachkräften die Grundschule, besichtigen die Räumlichkeiten, den Schulhof und erhalten einen Einblick in einen Schultag. Die Kinder dürfen am Unterricht teilnehmen.

### **II. Beratungsstellen/Therapeuten/Ärzte und Jugendamt**

Wird durch Beobachtung und Dokumentation der Beobachtung festgestellt, dass eine angemessene Förderung innerhalb der Einrichtung nicht gewährleistet werden kann, ist eventuell die Hilfe einer Beratungsstelle erforderlich. Im Gespräch mit den Eltern wird geklärt, warum das Kind zusätzliche Unterstützung benötigt und wie Hilfe in Anspruch genommen werden kann. Bei einer Entbindung von der Schweigepflicht seitens der Eltern ist eine enge Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle möglich. Wenn von den Eltern gewünscht, stellt die Einrichtung erste Kontakte zur Beratungsstelle her.

### III. Verkehrspolizei

Ein Schwerpunkt im „ist die Arbeit im Bereich der Verkehrserziehung, kombiniert mit der Prävention zum „Sexuellen Missbrauch“. Die Verkehrspolizei unterstützt Kindertageseinrichtungen bei den Übungen an den Hauptstraßen und Verkehrsinseln. Bevor die Kinder mit den Verkehrspolizisten an die Straße gehen, erarbeiten die pädagogischen Fachkräfte über Lieder, Rollenspiele, Kollagen und vieles mehr die Schwerpunkte und Gefahrenquellen im alltäglichen Straßenverkehr.

### IV. Evangelische Kirchengemeinde

Die Zusammenarbeit mit der evangelischen Gemeinde Denklingen gestaltet sich unterschiedlich und den personellen Ressourcen entsprechend.

### V. Gesundheitsamt

In Kooperation mit dem Gesundheitsamt wird eine gezielt kindgemäße Erziehung zur gesunden Ernährung, sowie die Erziehung zur Hygiene und zum medizinisch richtigen Zähneputzen durchgeführt. Eine Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes besucht die Kinder in der Tageseinrichtung, um ihnen auf spielerische Art und Weise, Wissen über gesunde Ernährung, Zähneputzen und den Besuch beim Zahnarzt näher zu bringen.

Einmal im Jahr besucht der Zahnarzt zu Kontrolluntersuchungen die Kindertageseinrichtung. Weiterhin bietet das Gesundheitsamt eine jährliche Untersuchung der jeweils fünf- bis sechsjährigen Kinder an.

| 53

## L. Öffentlichkeitsarbeit

Es ist wichtig die Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit nicht nur für Kindergarteneltern, sondern auch für die Öffentlichkeit transparent zu gestalten. Die Öffentlichkeitsarbeit umfasst folgende Bereiche:

- ▶ Pressemeldungen
- ▶ schriftliche pädagogische Konzeption
- ▶ Gestaltung einer Infowand
- ▶ Darstellung von Projekten: z.B. Gartenaktionen, Feste und Feiern,
- ▶ Darstellung der Arbeit im Internet

- ▶ Beteiligung an Festen des Ortes, z.B. St. Martinszug
- ▶ Aushänge für Eltern
- ▶ vom Elternrat organisierte „Secondhand-Märkte“

## **M. Verpflichtungserklärung Mitarbeiter/Träger:**

Die Mitarbeiterinnen der Johanniter-Kindertageseinrichtung Brüchermühle haben diese Konzeption erarbeitet und verpflichten sich hiermit, diese als verbindliche Richtlinie einzuhalten. Diese Verpflichtung betrifft ebenso neue Mitarbeiter, um den Eltern eine Kontinuität der pädagogischen Arbeit gewährleisten zu können.

Die Konzeption der Johanniter-Kindertageseinrichtung Brüchermühle mit Stand Januar 2018 ist von Seiten des Trägers genehmigt.

## N. Literaturangaben

- ▶ „Leitfaden für die Aufnahme von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen für Kinder“, LVR, Amt für Kinder und Familien Landesjugendamt, Dezernat 4, Köln 2006
- ▶ „Kindergarten heute – So geht's – Partizipation in der Kita“
- ▶ „Bildungsräume für Kinder von Null bis Drei“, Angelika von der Beek, Verlag das Netz, 2. Auflage 2007
- ▶ „Systematisches Beobachten und Dokumentieren“, Rheinischer Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V., Sächsische Ausgabe 2005
- ▶ „Weltwissen der Siebenjährigen“, Elschenbroich Donata, Goldmann Verlag November 2002
- ▶ „...das ist für mich ein Kinderspiel“, W. Beudels u.A. Verlag modernes Lernen, 9. Unveränderte Auflage 2003